



KATHOLISCHE
HOCHSCHULE FREIBURG
IAF – INSTITUT FÜR
ANGEWANDTE FORSCHUNG



Pfaffenweiler 2030 – eine Gemeinde mit Lebensqualität für alle Generationen

Prozessbegleitung und Haushaltsbefragung zu den
Bedarfen und Erwartungen der Bürger*innen
zur Zukunftsentwicklung in der Gemeinde



Abschlussbericht

Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorff
Institut für Angewandte Forschung, KH Freiburg
Projektleitung

Catharina Klein, B.Sc.
Akademische Mitarbeiterin



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.

Unterstützt durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und
Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg im Rahmen
der Strategie *Quartier 2030 – Gemeinsam. Gestalten* und dem
Förderprogramm *Quartiersimpulse*



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Ausgangssituation	2
---	---

BAUSTEIN I

2. Methodisches Vorgehen	6
3. Beteiligung und Beschreibung der Stichprobe	8
4. Ergebnisse der Haushaltsbefragung	15
4.1. Wohnen und Leben in Pfaffenweiler	15
4.2. Pflege und Unterstützung	24
4.3. Engagement und Mitwirkung	28
4.4. Beratung und Information	31
4.5. Offene Abschlussfragen	33
5. Zusammenfassende Überlegungen	39

BAUSTEIN II

1. Workshop für Junge Menschen	41
2. Workshop für Ältere Menschen	46
3. Workshop für Familien mit Kindern	51
4. Abschlussworkshop für alle Zielgruppen	56

1. Einleitung und Ausgangssituation

Pfaffenweiler ist eine dynamische und zukunftsorientierte Gemeinde rund 10 km südwestlich von Freiburg i.Br., gelegen im nördlichen Rand des Markgräflerland. Doch auch Pfaffenweiler bleibt vom demografischen Wandel nicht verschont und verspürt hier ersten Druck diesem Stand zu halten. Die Veränderung im Altersaufbau stellt alle Kommunen künftig vor große Herausforderungen. Hier verlangt es neue Antworten zu den Themen „Älter werden neu denken“, „Neue Wohn- und Lebensformen für alle Generationen“ sowie der „Auf- und Ausbau von Strukturen zur Sicherung von Pflege und Versorgung in der gewohnten Umgebung“.

Darüber hinaus gilt es auch die Kommunen für alle Lebensalter zukunftsfähig und attraktiv zu gestalten. Es braucht eine nachhaltige Verankerung in Bezug auf das Miteinander zwischen Jung und Alt sowie eine aktive Beteiligung aus der Bürgerschaft.

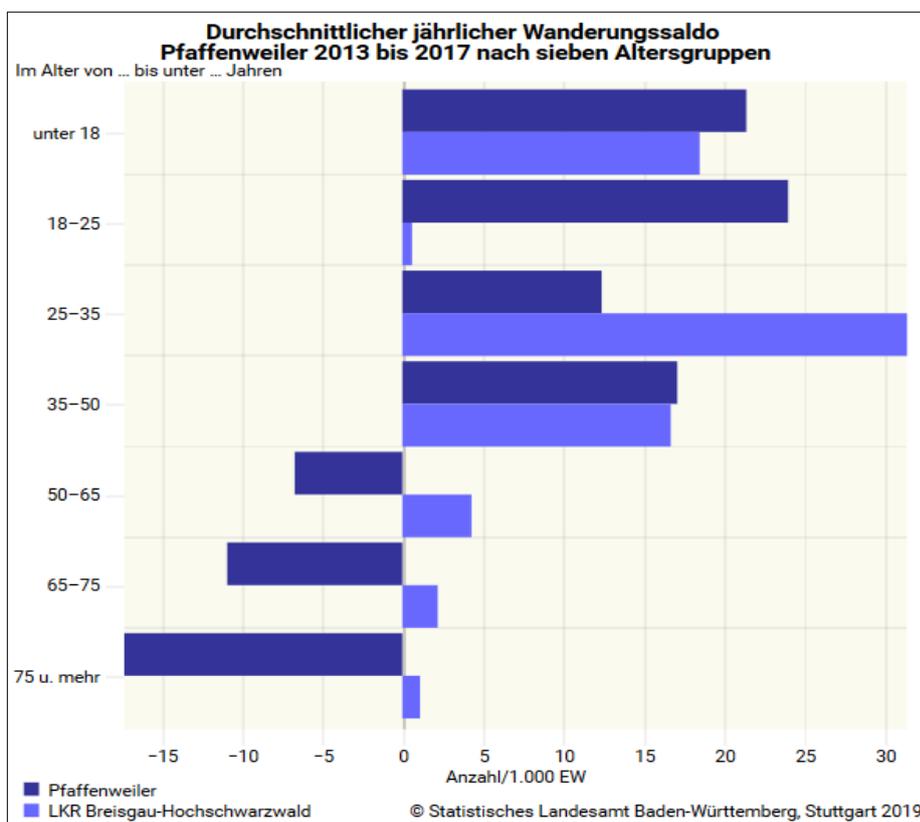


Abbildung 1: Durchschnittliches Wanderungssaldo nach Altersgruppen

Um den Bedarf nach verbesserten Versorgungsstrukturen im Alter zu verdeutlichen, zeigen die Abbildungen 1 und 2 das durchschnittliche Wanderungssaldo, gestaffelt nach Altersgruppen: Bei den älteren Generationen zeigt sich eher ein Trend zum Wegzug aus der Gemeinde Pfaffenweiler, was auf eine nicht bedarfsgerechte Infrastruktur bei wachsendem individuellen Pflege- und Unterstützungsbedarf hinweist. Hier sind auch deutliche Abweichungen im Vergleich zum Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald feststellbar.

Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo Pfaffenweiler 2013 bis 2017 nach sieben Altersgruppen ^{*)}				
Altersgruppen (im Alter von ... bis unter ... Jahren)	Pfaffenweiler	2.000 bis 4.999 EW	LKR Breisgau-Hochschwarzwald	Baden-Württemberg
	Anzahl/1.000 EW			
Insgesamt	5,8	6,5	11,4	8,9
unter 18	21,4	16,1	18,5	13,2
18-25	24,0	-14,7	0,6	29,0
25-35	12,4	21,9	31,4	18,5
35-50	17,1	11,3	16,7	8,7
50-65	-6,7	1,9	4,3	1,0
65-75	-10,9	-1,8	2,2	-1,5
75 und mehr	-17,3	-2,2	1,1	-0,9

*) Berechnung mit Einwohnerzahlen aus der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes jährlich zum 31. 12.; bis 2010 Basis VZ '87, ab 2011 Basis Zensus 9. 5. 2011.
Datenquelle: Bevölkerungsfortschreibung zum 31. 12., Wanderungsstatistik.
© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2019

Abbildung 2: Durchschnittliches Wanderungssaldo im Landesvergleich

Abbildung 3 bildet die Prognose für die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2035 ab. Dabei kommt es zu einem Rückgang der mittleren Altersgruppen, während gleichzeitig die Altersgruppen der alten und vor allem hochaltrigen Menschen deutlich zunehmen.

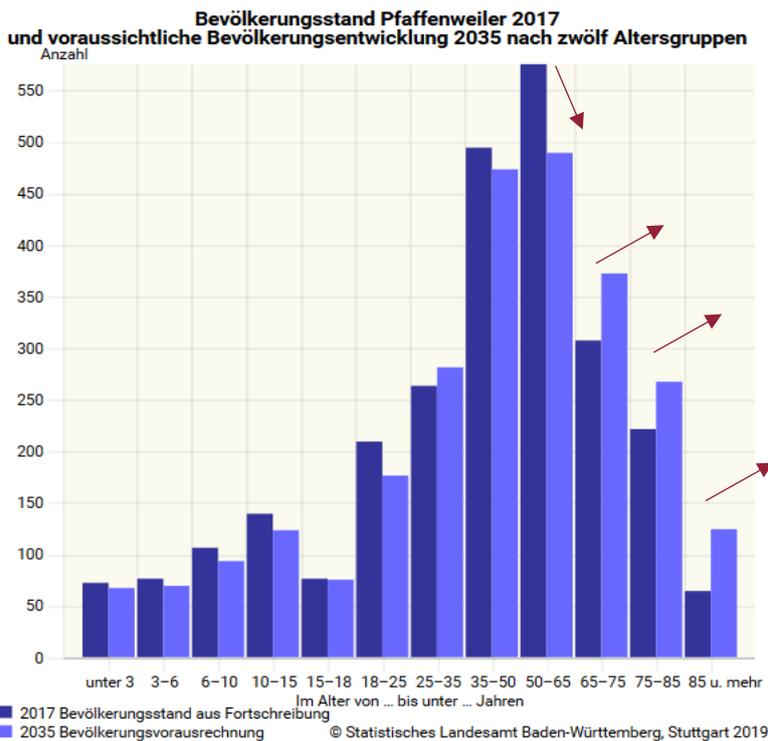


Abbildung 3: Bevölkerungsstand und die zukünftige Entwicklungsprognose

Diese Daten verdeutlichen die Ausgangssituation in Pfaffenweiler. Hinzu kommen allerdings auch neue Entwicklungen, die noch in Planung stehen, wie beispielsweise die Ausweisung des neuen Wohngebiets „Kelleracker Süd“ in der Gemeinde.

Eine Konzeption, die den demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung trägt, soll dabei im Fokus stehen. Dazu soll auf „die konservative Parzellierung in Einzelgrundstücke“ verzichtet werden, um Platz für Möglichkeiten eines Mehr-Generationen-Quartiers, orientiert an neuen Bedarfen und gelebter Nachbarschaft, zu schaffen.

Zudem bestehen in dieser Planung mehrere Chancen:

- Sogwirkung auf Menschen und Familien, die für die Idee der Sorgenden Kommune offen sind
- Gemeinde Pfaffenweiler gut für die Zukunft aufstellen
- Aufgreifen von Bedarfen, die einen Verbleib in der Gemeinde ermöglichen (z.B. Pflegewohngruppe)
- Einschätzung: Erhebliche positive Veränderung der Situation und Erhöhung der Attraktivität für alle Lebensalter
- Klare Investition in die Zukunft!

Aufbauend auf dieser Ausgangssituation und diesen Entwicklungspotenzialen entstand das Vorhaben „Pfaffenweiler 2030 – eine Gemeinde mit Lebensqualität für alle Generationen“, um die Bedarfe und Wünsche der Bürger*innen zu identifizieren und diese in die weitere Gemeindeentwicklung mit einzubeziehen.

BAUSTEIN I

Die Haushaltsbefragung

2. Methodisches Vorgehen

Für das Vorhaben Pfaffenweiler für alle Generationen zukunftssicher zu gestalten, wurden mit der Gemeindeverwaltung, den LandFrauen e.V. sowie der Gruppe 70+ zwei Projektbausteine vereinbart. In Baustein I geht es um eine Haushaltsbefragung, in der alle Haushalte in Pfaffenweiler einen Fragebogen erhalten. In Baustein II sollen schließlich über die Themenbereiche im Rahmen von Beteiligungsworkshops diskutiert werden.

Für den gesamten Prozess hat die Gemeindeverwaltung das Forschungsinstitut der Katholischen Hochschule (KH) Freiburg engagiert und dafür Fördermittel des Landes Baden-Württemberg im Rahmen der *Strategie Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten* und aus dem *Förderprogramm Quartiersimpulse* erhalten, die dieser wissenschaftlichen Begleitung dienen. Das hat den Prozess von Beginn an mit unterstützt. Um eine partizipative Grundhaltung von Projektbeginn an zu leben, wurde für die Begleitung des Projektverlaufs ein Steuerungsgremium eingerichtet. Dieses setzt sich aus Vertreter*innen aus den oben genannten Gruppen sowie dem Gemeinderat, der Gemeindeverwaltung, Vertreter*innen der Bürgerschaft und der KH Freiburg zusammen. Alle Schritte wurden in diesem Gremium vorgestellt, diskutiert und abgestimmt sowie die Entwicklung des Fragebogens in engem Austausch erarbeitet. Dieser bestand schlussendlich aus den vier Themenschwerpunkten: „Leben und Wohnen in Pfaffenweiler“, „Pflege und Unterstützung“, „Engagement und Mitwirkung“ sowie „Beratung und Information“. Dazu wurden den Haushalten konkrete Fragen zur eigenen Einschätzung gestellt. Abschließend wurden in Form von offenen Fragen die persönlichen Wünsche und Bedarfe abgefragt.

Grundlegender Baustein I Haushaltsbefragung der ca. 1.200 Haushalte in Pfaffenweiler

- Entwicklung des Fragebogens durch das IAF in enger Kooperation mit Vertreter*innen aus Gemeinderat, Verwaltung und Bürgerschaft
- Erhöhung von Akzeptanz und Beteiligungsquote
- Berücksichtigung örtlicher Interessenslagen und Fragestellungen für die Bedarfsermittlung

Die Auswertung der rückläufigen Fragebogen lag in der Verantwortung der KH Freiburg, welche dies durch eine Mitarbeiterin computergestützt und mit Hilfe der Auswertungssoftware SPSS durchführte.

Baustein II Durchführung von Planungs- und Teilnahmearbeitshops

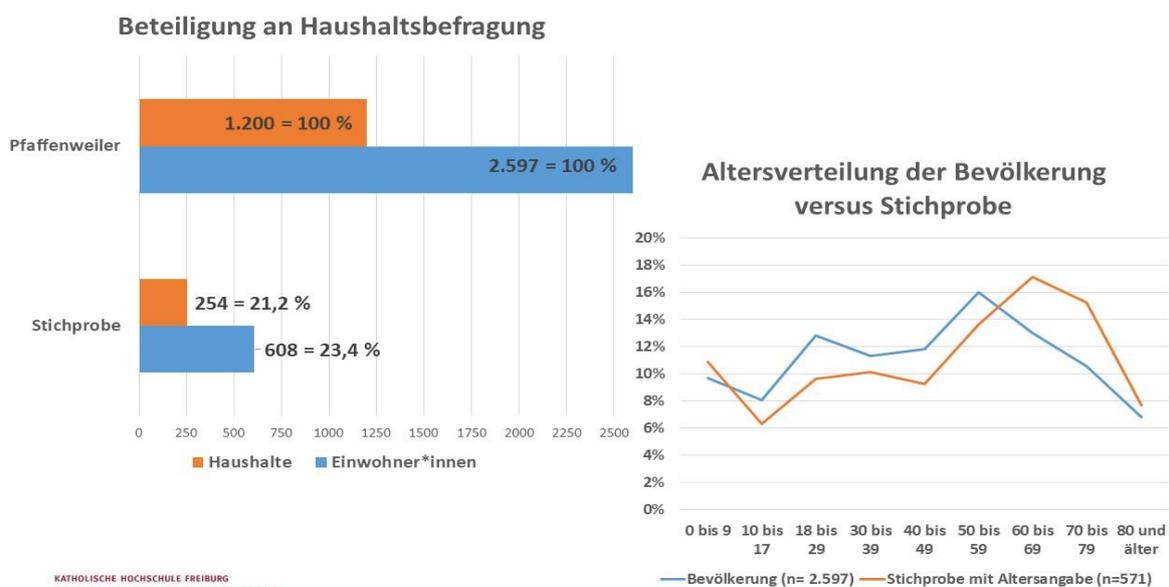
- Themenbereiche „Wohnen und Leben“, „Pflege und Unterstützung“, „Engagement und Mitwirkung“, „Beratung und Information“
- Teilnahmearbeit- und dialogorientiert
- Moderation und Auswertung
- Austausch – Reflexion – Expertise
- Grundlage für die Entwicklung konkreter Maßnahmen

Für den Baustein II des Projektes sind Teilnahmearbeitshops vorgesehen, die aufbauend auf den Ergebnissen der Haushaltsbefragung sowie zielgruppenspezifisch ausgelegt werden. Der Status quo ist so, dass diese, bedingt durch die Corona-Pandemie, erst im Frühjahr 2022 stattfinden werden. Dabei soll der erste Workshop in einem online-Format für junge Menschen und die beiden folgenden Veranstaltungen dann in Präsenz für Familien mit Kindern und für die älteren Menschen in der Ge. Auch bei diesen Prozessschritten ist das Steuerungsgremium maßgeblich beteiligt. Die KH Freiburg übernimmt in Abstimmung die Organisation und Umsetzung. Die Ergebnisse aus den Teilnahmearbeitshops dienen schließlich als Grundlage für die Entwicklung konkreter Maßnahmen, um ein Leben und Verbleiben in Pfaffenweiler für alle Generationen auch weiterhin attraktiv zu machen und eine Gemeinde für alle Lebensalter zu bleiben.

3. Beteiligung und Beschreibung der Stichprobe

Der Fragebogen wurde ab dem 13. September mit Unterstützung der Gemeindehelferin an alle 1.200 Haushalte in Pfaffenweiler verteilt. Zeitgleich begann damit die Erhebungsphase, die dann am 1. Oktober endete. Jeder Haushalt erhielt einen Fragebogen. Die Bürger*innen hatten die Möglichkeit, die Bögen entweder per Post an die Gemeindeverwaltung zurückzusenden oder sie im Rathaus bzw. im lokalen Lebensmittelladen in extra bereitgestellte Boxen einzuwerfen.

Bis zum Erhebungsende fand ein Rücklauf von 254 Fragebögen statt, welche alle in die Auswertung eingeschlossen werden konnten. Gemessen an den Haushalten in Pfaffenweiler entspricht dies eine Rücklaufquote von 21,1%. Verrechnet mit der Gesamt-Bewohnerzahl Pfaffenweilers ergibt sich eine Beteiligung von 23,4% (Abbildung 4 links). Somit konnten die Stimmen von mehr als einem Fünftel aller Haushalte bzw. Bewohner*innen in Pfaffenweiler eingeholt werden. Dieser Wert ist ausreichend, um aussagekräftige Ergebnisse zu präsentieren.

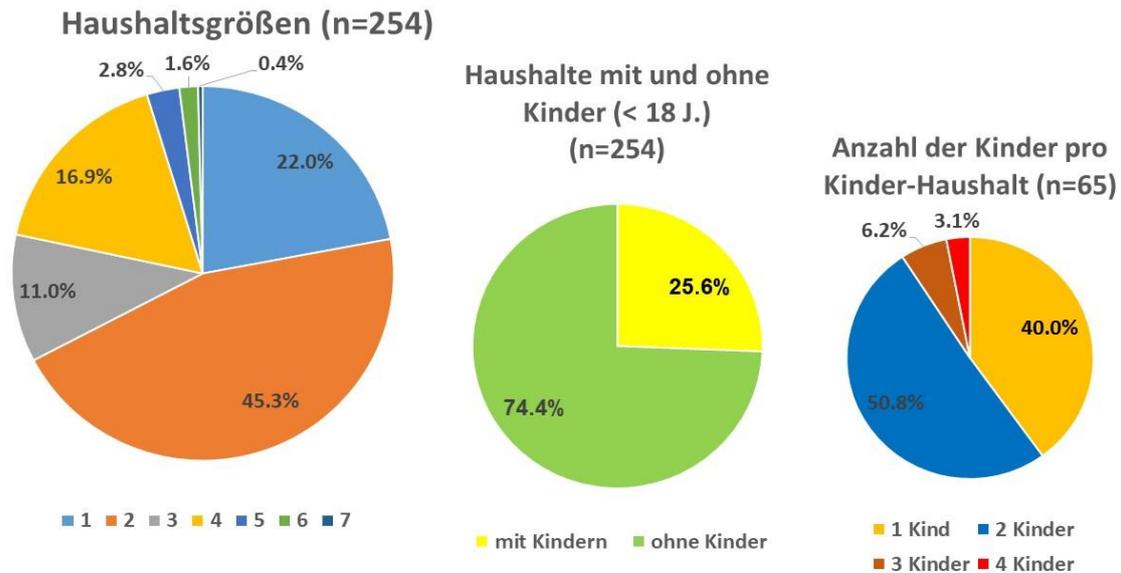


KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Abbildung 4: Beteiligung an der Haushaltsbefragung

Mit Blick auf die Altersverteilung der Bevölkerung im Vergleich zur Stichprobe wird deutlich, dass insbesondere die Altersgruppen 60+ überrepräsentiert sind. Die Altersgruppen 10-59 Jahren zeigen etwas geringere Zahlen im Verhältnis.

Insgesamt verhalten sich allerdings alle Zahlen sehr nah zueinander, sodass den gewonnenen Daten eine Aussagekraft für alle Altersgruppen zugeschrieben werden kann (Abbildung 4 rechts).



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.)

27.10.2021

Abbildung 5: *Haushaltsgrößen im Vergleich*

Bei der Verteilung der Personenanzahl auf die einzelnen Haushalte (Abbildung 5 links) nimmt der zwei-Personen-Haushalt mit über 45% den größten Teil ein. Danach folgt der Ein-Personen-Haushalt mit 22%. Die Mehrpersonenhaushalte ab fünf Personen liegen insgesamt bei nicht einmal 5%.

Bei der Frage nach Kindern unter 18 Jahre im Haushalt beantworten dies 65 Haushalte (Abbildung 5 Mitte und rechts). In nur etwas mehr als einem Viertel aller Haushalte leben Kinder unter 18 Jahren. Über die Hälfte aller Haushalte mit Kindern haben zwei Kinder unter 18 Jahren, 40% haben eines, in insgesamt 9,3% dieser Haushalte leben drei bzw. vier Kinder. Die Haushalte mit Kindern werden später auch zur differenzierten Abfrage bei Kinder- und Familienthemen hinzugezogen, um die Antworten deren Aussagen besser beurteilen zu können.

Bei der Zusammensetzung der Haushalte (Abbildung 6 links) zeigt sich vorwiegend das Zusammenleben mit der/ dem (Ehe-)Partner*in sowie auch in über 30% die (erwachsenen) Kinder. Unter der Rubrik „sonstige“ wurden Enkel*innen, sonstige Mitbewohner*innen oder andere Familienangehörige genannt. Das Kreisdiagramm (Abbildung 6 rechts) zeigt den Familienstand der erwachsenen Personen im Haushalt. Die Kategorien „verheiratet“ und „in fester Partnerschaft“ weisen auf gemeinschaftliches Zusammenleben hin. Diese Gruppe nimmt den größten Anteil ein mit fast 77%.

Die Antwortmöglichkeiten „ledig“, „getrennt/geschieden“ und „verwitwet“ können auch auf „alleine-lebend“ hindeuten. Diese Gruppen nehmen fast 40% ein. Hier ist zu überlegen, inwieweit hier tatsächlich ein Risiko für die Entstehung von Einsamkeit besteht.

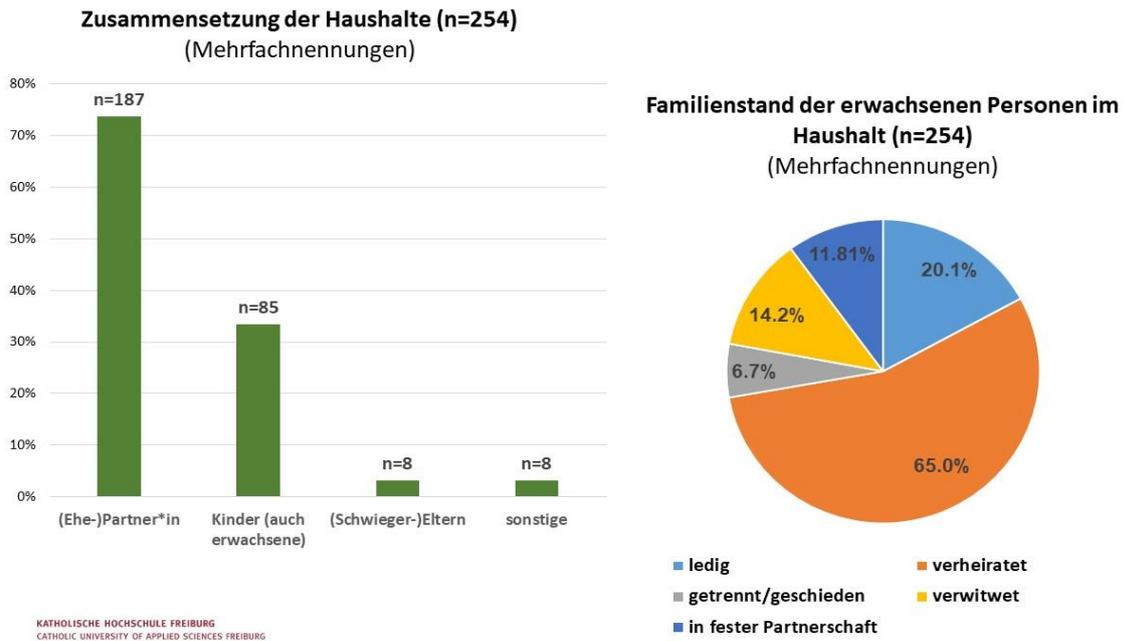
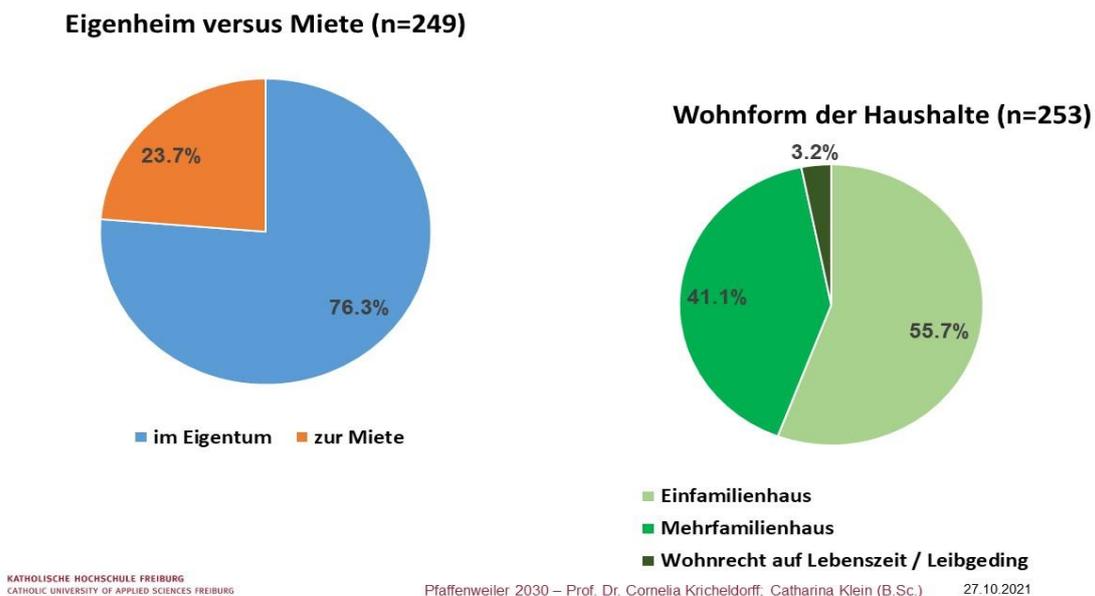


Abbildung 6: Zusammensetzung und Familienstand der Haushalte

Aktuell wohnen mehr als drei Viertel aller Bürger*innen in Pfaffenweiler in ihrem Eigentum, ein knappes Viertel bewohnt Mietwohnraum (Abbildung 7). Über die jeweilige Wohnform der Haushalte sagte über die Hälfte der Haushalte, sie leben in Einfamilienhäusern, was nicht untypisch ist für ländliche Gegenden. Etwas mehr als 40% wohnt in Mehrfamilienhäuser und wenige Haushalte haben ein Wohnrecht auf Lebenszeit in ihrer derzeitigen Wohnsituation.



Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.) 27.10.2021

Abbildung 7: Aktuelle Wohnsituation und die dazugehörige Wohnform

In Abbildung 8 links zeigt sich, wie sich die Haushalte auf die jeweilige Wohnfläche verteilen. Es wurden Wohnflächen zw. 25 bis 600 Quadratmetern genannt. Die Spitzenreiter sind hier Wohnflächen von 81-120 m², gefolgt von 141-160 m².

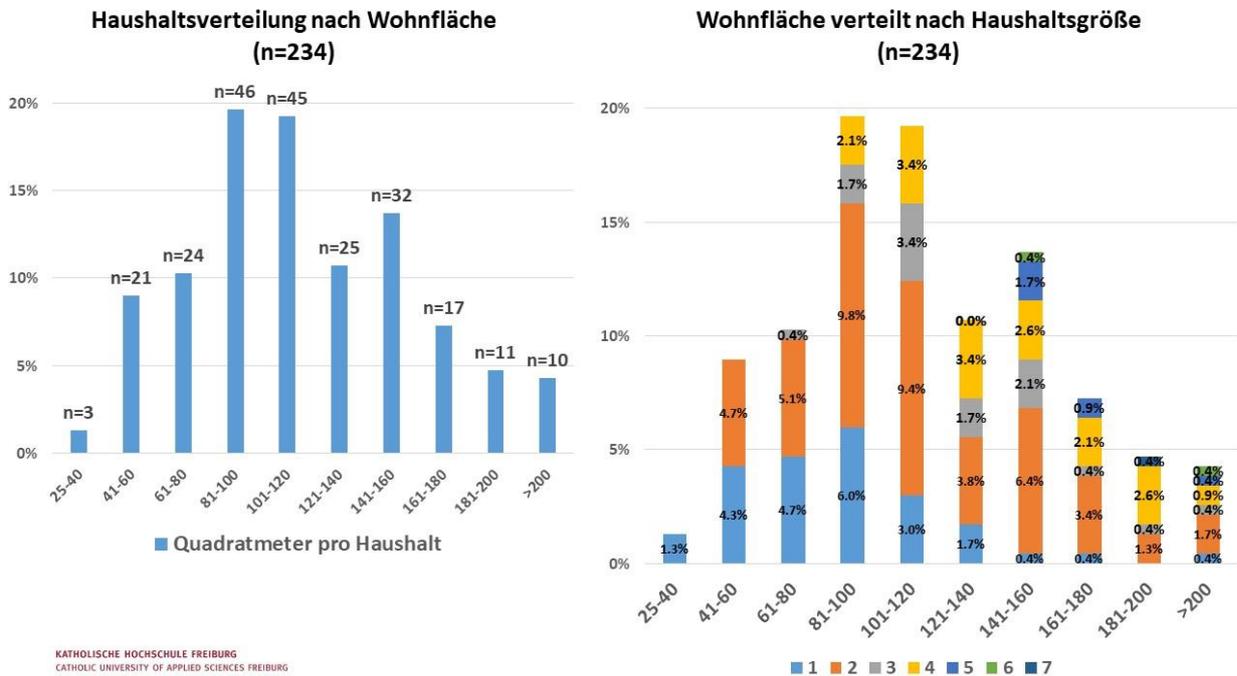


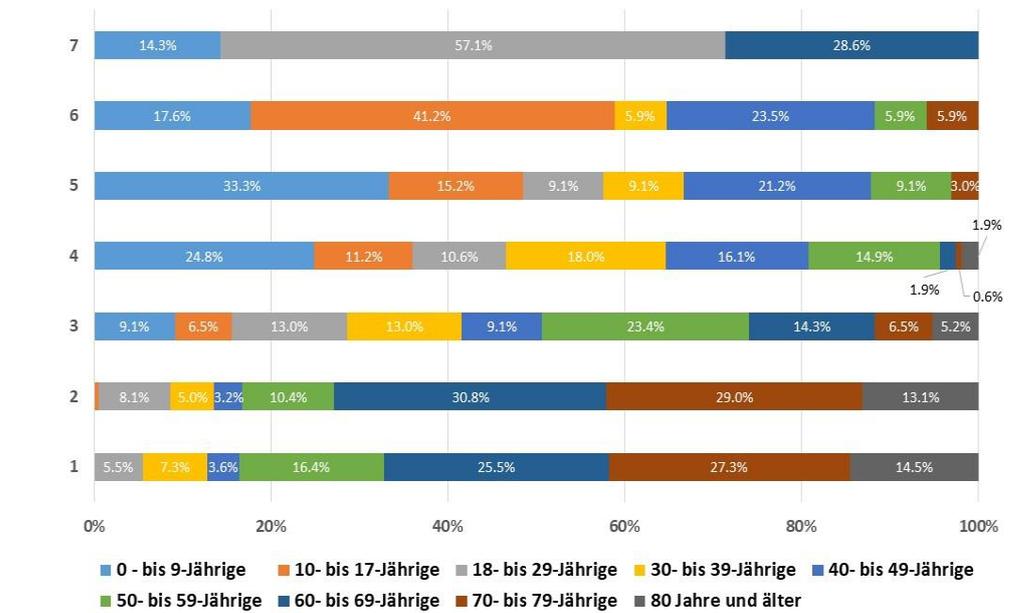
Abbildung 8: Verteilung der Wohnfläche

Da die Anzahl der Personen pro Haushalt bekannt ist, kann auch dargestellt werden, wie sich die Verteilung der Wohnflächen auf die Personenhaushalte verhält. Das Schaubild rechts in Abbildung 8 zeigt, dass die 2-Personen-Haushalte auf der größten Wohnfläche wohnen, gefolgt vom 1-Personen-Haushalt.

Bei der Betrachtung der Altersgruppen verteilt auf die Haushaltsgrößen gibt Abbildung 9 weitere Erkenntnisse. Hier ist deutlich zu sehen, dass in den 1- und 2- Personenhaushalten mit 70% die Altersgruppen der 60 bis über 80-Jährigen überwiegen. Wenn beachtet wird, dass die 1- und 2-Personenhaushalte die größte Wohnfläche bewohnen (Abbildung 8), dann leben die ältesten Bürger*innen auf der größten Wohnfläche.

In den Mehrpersonenhaushalten verteilen sich dann die Altersgruppen relativ gleichmäßig. Hier gibt es auch Hinweise auf Mehrgenerationen-Haushalte.

Verteilung der Haushaltsgröße nach Altersgruppen

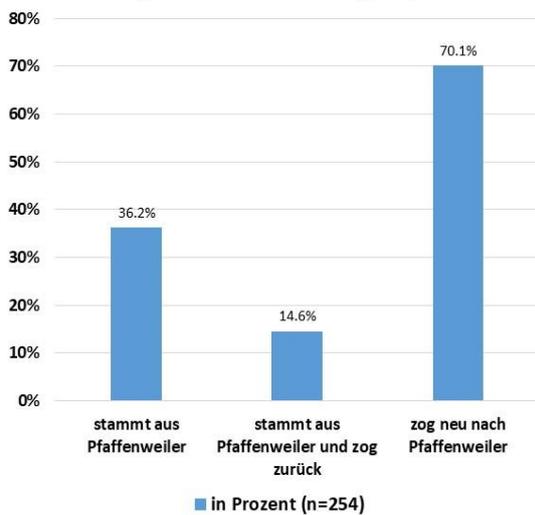


KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.) 27.10.2021

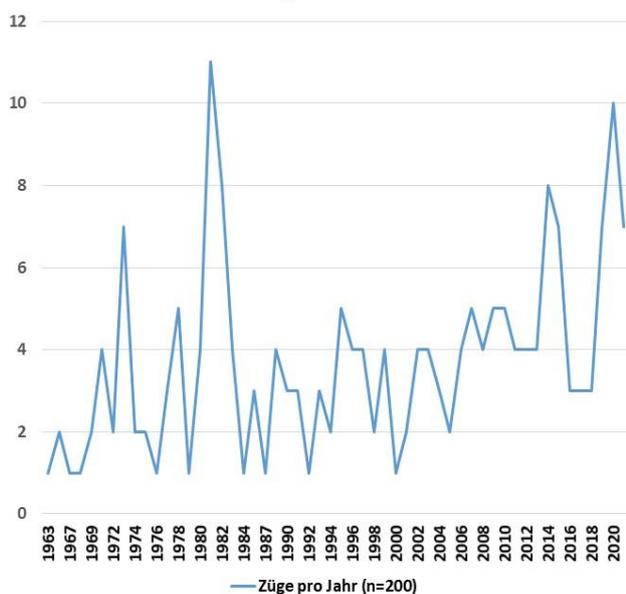
Abbildung 9: Verteilung der Haushaltsgrößen nach Altersgruppen

Im nächsten Teilabschnitt wurden Fragen zum Zu- und Wegzug nach bzw. von Pfaffenweiler gestellt. Die Abbildung 10 links zeigt, dass über 70% der in die Befragung eingeschlossenen Haushalte nach Pfaffenweiler zugezogen ist. Dieser Teil macht somit die größte Gruppe der Stichprobe aus. Etwas mehr als ein Drittel stammt ursprünglich aus der Gemeinde und etwa 15% sind wieder zurückgezogen.

Bestand und Zuzüge (Mehrfachnennungen)



Rück- und Zuzüge nach Pfaffenweiler



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.) 27.10.2021

Abbildung 10: Herkunft und Zuzüge der Pfaffenweiler Bürger*innen

Abbildung 10 rechts zeigt hierzu die Jahre, in denen die Haushalte zurück- bzw. zugezogen sind. Generell gibt es einen stetigen Zuwachs, insbesondere in den letzten zehn Jahren.

Weiter wurden die Haushalte gefragt, ob sie sich auch einen Wegzug aus Pfaffenweiler vorstellen können. Fast drei Viertel aller Haushalte kann sich einen Wegzug nicht vorstellen oder nur wenn es gar nicht anders geht (Abbildung 11 links). Etwas mehr als ein Viertel gibt an, dass für sie ein Wegzug durchaus vorstellbar ist.

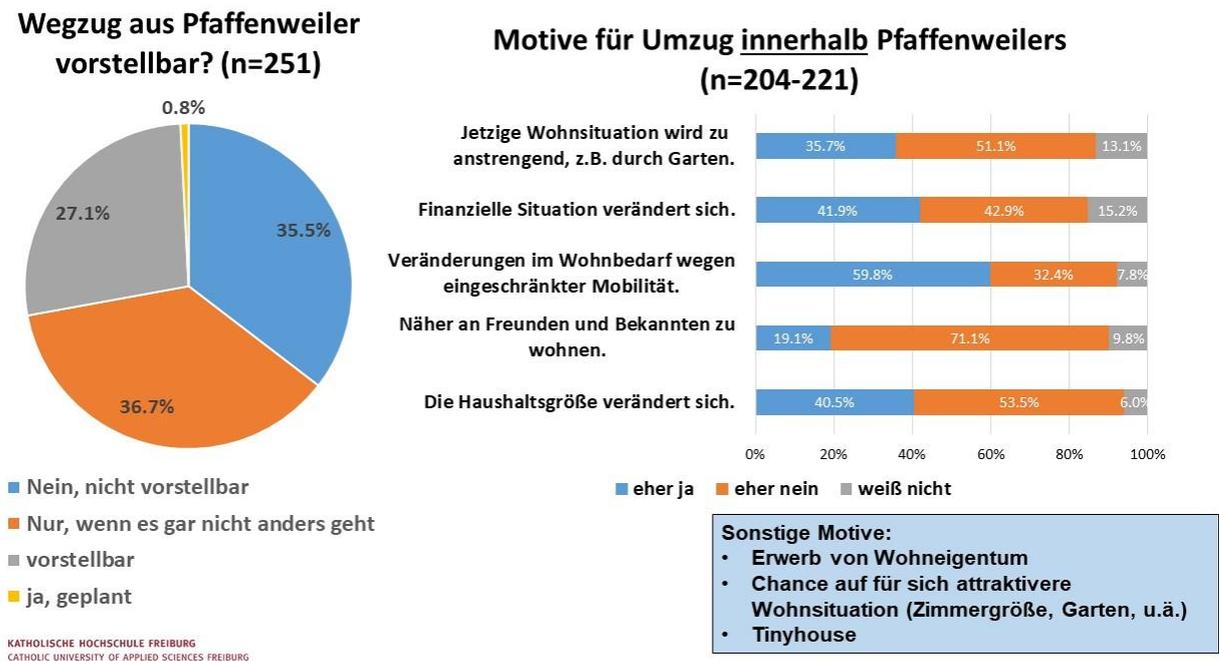


Abbildung 11: Angaben und mögliche Motive zu Weg- und Umzügen

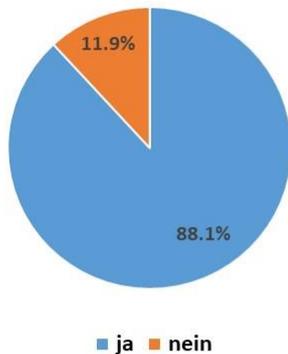
Es ging auch darum, Motive zu erfassen, die möglicherweise für einen Umzug innerhalb Pfaffenweiler sprechen könnten. Abbildung 11 zeigt hierzu rechts die Verteilungen. Mit knapp 60% äußern die Haushalte, dass ein Umzug bei verändertem Wohnbedarf aufgrund eingeschränkter Mobilität der wohl deutlichste Beweggrund sei. Über einen Umzug ist außerdem nachzudenken, wenn sich auch die Haushaltsgröße (40,5%) oder die finanzielle Situation (41,9%) ändert, wie auch die aktuelle Wohnsituation zu anstrengend wird (35,7%). Diese Faktoren stehen in engem Zusammenhang mit dem eigenen Älterwerden und den Veränderungen in dieser Lebensphase.

Zudem wurde nach weiteren Motiven für einen möglichen Umzug gefragt. Dazu wurden Folgende genannt:

- der Erwerb von Wohneigentum
- die Chance auf eine attraktivere Wohnsituation oder auf alternative Wohnformen.

Im letzten Fragenabschnitt wurden die sozialen Kontakte und deren Intensität thematisiert. Zuerst wurde nach der örtlichen Erreichbarkeit von Angehörigen oder anderen wichtigen Bezugspersonen gefragt (Abbildung 12 links). Hierzu beantworten etwa 90% der Haushalte, dass sie eben diese Personengruppen in der Nähe – bis 30 Minuten Entfernung – haben.

Angehörige/Bezugspersonen in der Nähe (n=253)



Kontakthäufigkeit zu Angehörigen/Bezugspersonen in der Nähe

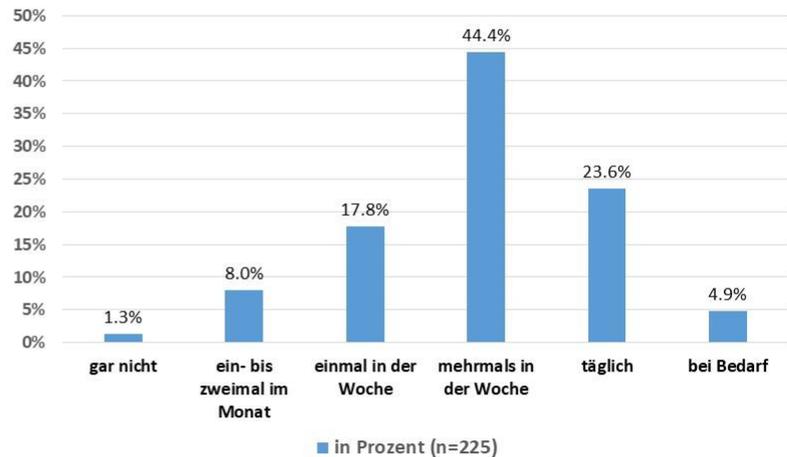


Abbildung 12: Bezugspersonen in der Nähe und Häufigkeit des Kontaktes

Mit Blick auf die Häufigkeit des Kontakts zu diesen Personengruppen wird deutlich, dass in Pfaffenweiler in hohem Maße familiäre und gemeinschaftliche Netzwerke und damit Unterstützung im Alltag besteht. Die meisten Haushalte sehen ihre nahen Kontaktpersonen mehrmals in der Woche bis täglich (Abbildung 12 rechts).

Abschließend zu diesem Teil lässt sich sagen, dass die Ergebnisse bereits ein gutes erstes Bild über die Haushalte erlauben, die sich bei der Befragung beteiligt hatten. Mit der beschriebenen Beteiligungsquote stehen die gewonnenen Erkenntnisse für die Gemeinde Pfaffenweiler allgemein und haben eine generelle Aussagekraft.

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der jeweiligen Themenabschnitte vorgestellt. Sie ergeben ein differenzierteres Bild und lassen schlussendlich auch Ableitungen zu, die später als Handlungsempfehlungen formuliert werden.

4. Ergebnisse der Haushaltsbefragung

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse aus den vier Themenschwerpunkten des Fragebogens vorgestellt. Hierbei wird chronologisch wie in der Befragung vorgegangen sowie die auffälligsten Ergebnisse erläutert. Zu jedem Thema wird es ein kurzes Resümee geben, welches das jeweilige Kapitel zusammenfasst.

4.1. Wohnen und Leben in Pfaffenweiler

In diesem Kapitel geht es um Informationen und die Einschätzungen der Haushalte zu deren Lebens- und Wohnsituation in Pfaffenweiler. Hierbei wurden generelle Einordnungen des gesamten Haushalts angegeben.

Zu Beginn wurden um die Einschätzung der Zufriedenheit und der Lebensqualität in Pfaffenweiler gebeten. Im ersten Diagramm links (Abbildung 13) zeigt sich eine über 90%ige Zufriedenheit mit dem Leben in Pfaffenweiler. Mit der Nachbarschaft (Mitte) sind immerhin auch über 80% zufrieden, wobei hier auch knapp 15% nur „teils, teils“ zufrieden sind.

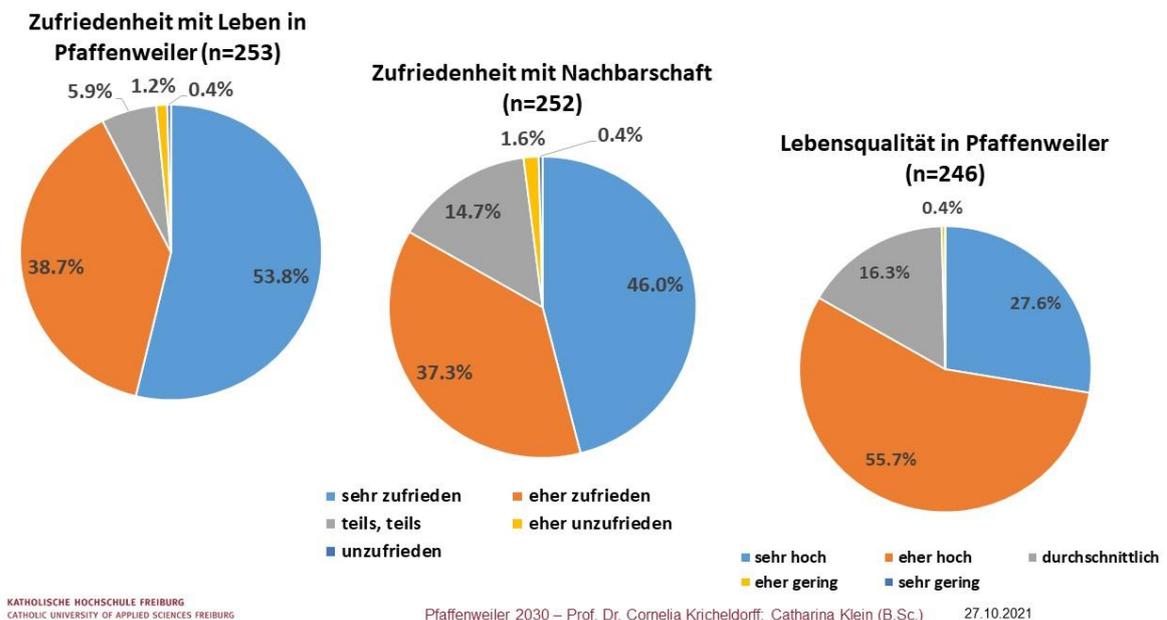


Abbildung 13: Angaben zur Zufriedenheit und Lebensqualität in Pfaffenweiler

Bezüglich der Lebensqualität äußern sich auch über 80% positiv, mit allerdings knapp 17% auch welche, die die Lebensqualität nur durchschnittlich bewerten (Abbildung 13 rechts).

Zu diesen drei Diagrammen geben die Antworten zu den offenen Fragen am Ende des Berichts noch etwas mehr Aufschluss.

Im nächsten Schritt geht es um konkrete Angaben zum Wohnen und Leben in Pfaffenweiler. In Abbildung 14 wird deutlich, dass die meisten Haushalte sehr gerne in Pfaffenweiler wohnen, sich hier sicher fühlen und auch Menschen kennen, die ihnen helfen würden. Bei der Zugehörigkeit und ob man in Pfaffenweiler auch alt werden möchte, sind es 70% der Haushalte, die dem zustimmen.

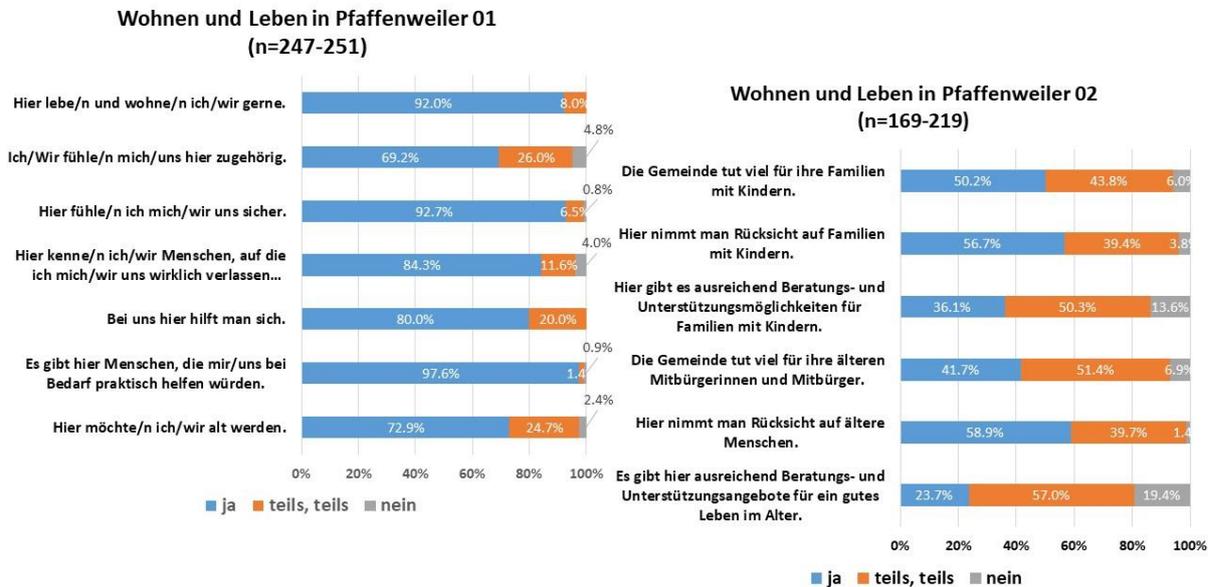


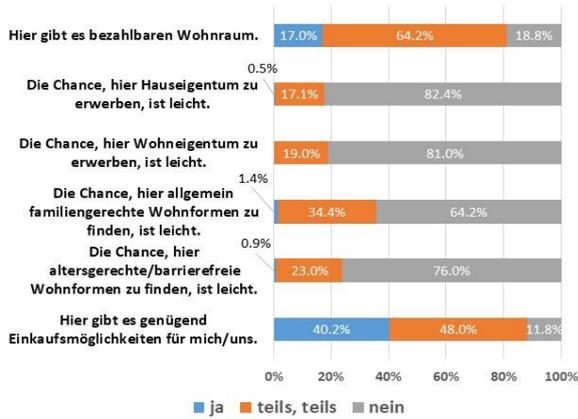
Abbildung 14: Wohnen und Leben in Pfaffenweiler

Im zweiten Teil dieses Fragenabschnitts fallen die Aussagen etwas differenzierter aus (Abbildung 14 rechts). Die Unterstützungsleistungen sowohl für Familien mit Kindern als auch für ältere Menschen werden sehr gemischt bewertet. Hierzu dienen insbesondere die Beteiligungsworkshops, um mehr Erkenntnisse zu gewinnen.

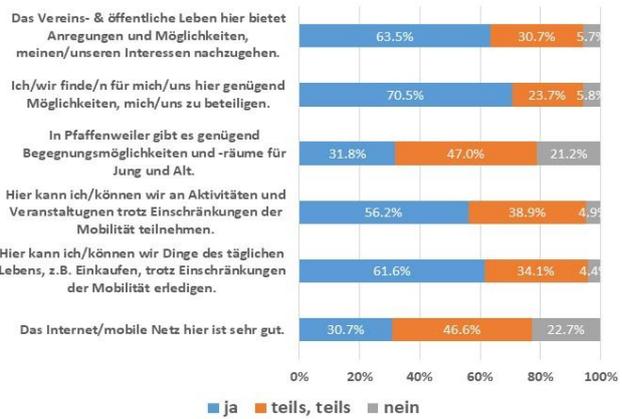
Im nächsten Fragenblock wurden die Wohn- und Infrastruktur in Pfaffenweiler thematisiert. In Abbildung 15 (links) ist deutlich zu sehen, dass die Chance auf Eigentum sowie auf familienfreundliche bzw. altersgerechte Wohnformen sehr schwer in Pfaffenweiler zu finden seien.

Im zweiten Teil dazu wird deutlich, dass Pfaffenweiler gut aufgestellt ist, den eigenen Interessen nachzugehen, sich zu beteiligen oder Dinge des täglichen Lebens zu organisieren (Abbildung 15 rechts). Für die „teils, teils“-Antworten geben die offenen Fragen am Ende auch nochmal mehr Erkenntnisse.

Wohn- und Infrastruktur in Pfaffenweiler 01 (n=212-246)



Wohn- und Infrastruktur in Pfaffenweiler 02 (n=203-244)



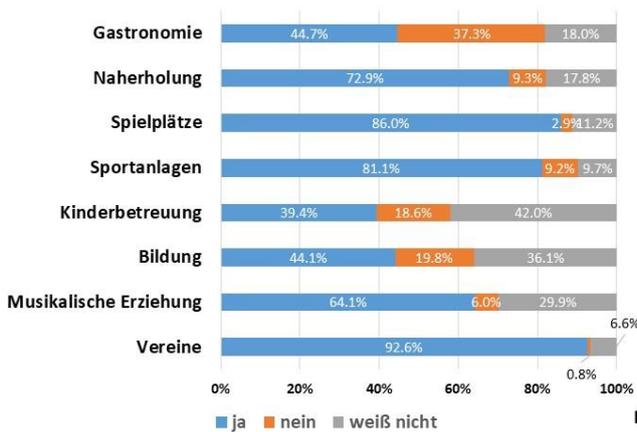
KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.) 27.10.2021

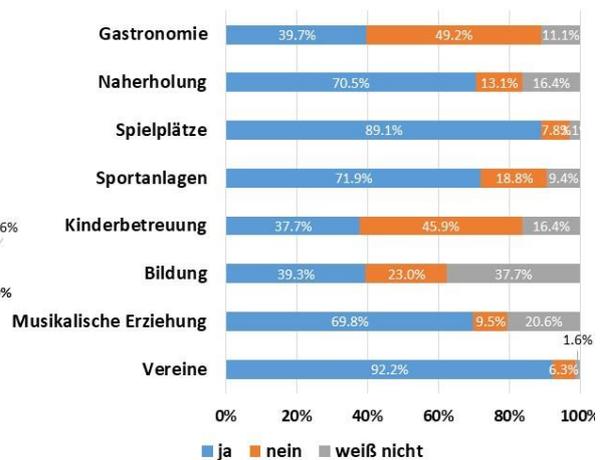
Abbildung 15: Wohn- und Infrastruktur in Pfaffenweiler

Mit dem nächsten Fragenabschnitt wurden die Einschätzungen aller Haushalte zu den Angeboten für Familien mit Kindern gewonnen (Abbildung 16 links). Hierbei bekommen die Aspekte Naherholung, Spiel- und Sportplätze sowie die Vereine mit jeweils über 70% eine positive Resonanz. Die Punkte Kinderbetreuung und Bildung weichen im Vergleich sehr ab und bekommen eine durchschnittliche Bewertung.

Familienfreundliche Angebote in Pfaffenweiler (n=227-249)



Haushalte mit Kindern über familienfreundliche Angebote in Pfaffenweiler (n=61-64)



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.) 27.10.2021

Abbildung 16: Angaben über familienfreundliche Angebote allgemein versus Haushalte mit Kindern

Doch werden die Daten nach den Aussagen der Familien mit Kindern unter 18 Jahren gefiltert, ergibt sich bei genauerem Hinsehen insbesondere bei einem Aspekt ein anderes Bild (Abbildung 16 rechts). Beim Punkt Betreuung wird deutlich, dass die betroffenen Haushalte die Situation weitaus negativer bewerten als im allgemeinen Durchschnitt. Ansonsten verhalten sich die Aussagen relativ ähnlich.

Auch zu den Angeboten für Kinder und Jugendliche wurden alle Haushalte befragt (Abbildung 17 links). In den allgemeinen Aussagen schneidet der Sportverein positiv ab. Auch die Schulen und kulturellen Vereine bieten gute Angebote, und Pfaffenweiler allgemein wird auch mit 60% positiv eingeschätzt. Die sozialen Vereine und Kirchen bekommen durchschnittliche Bewertungen.

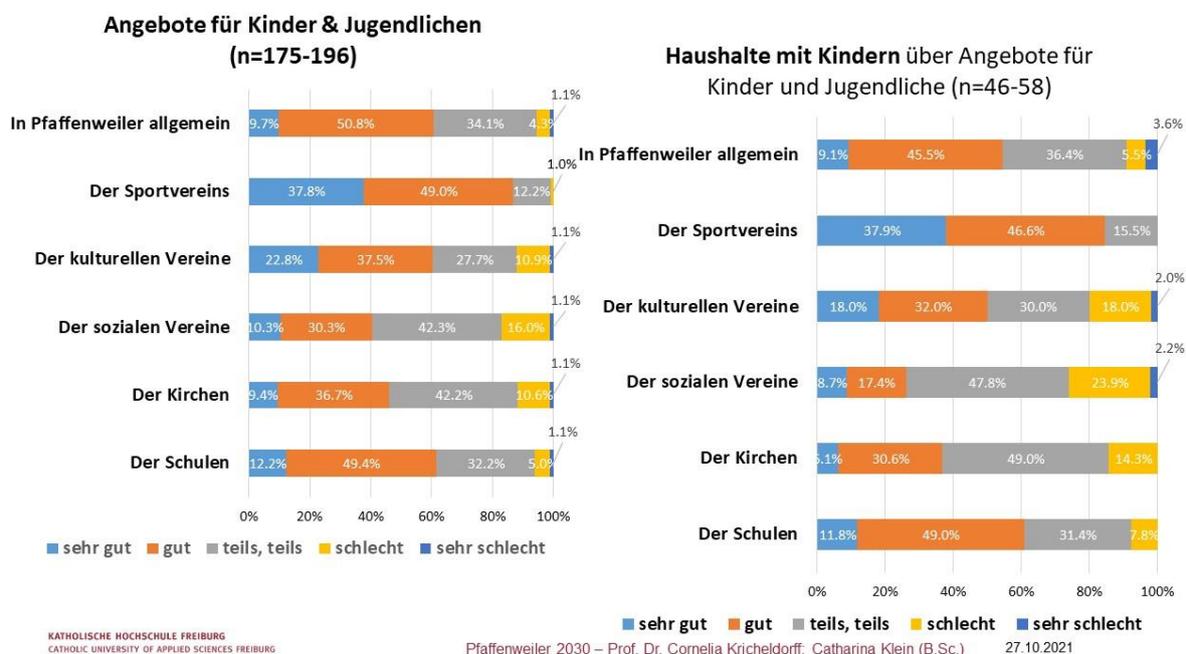


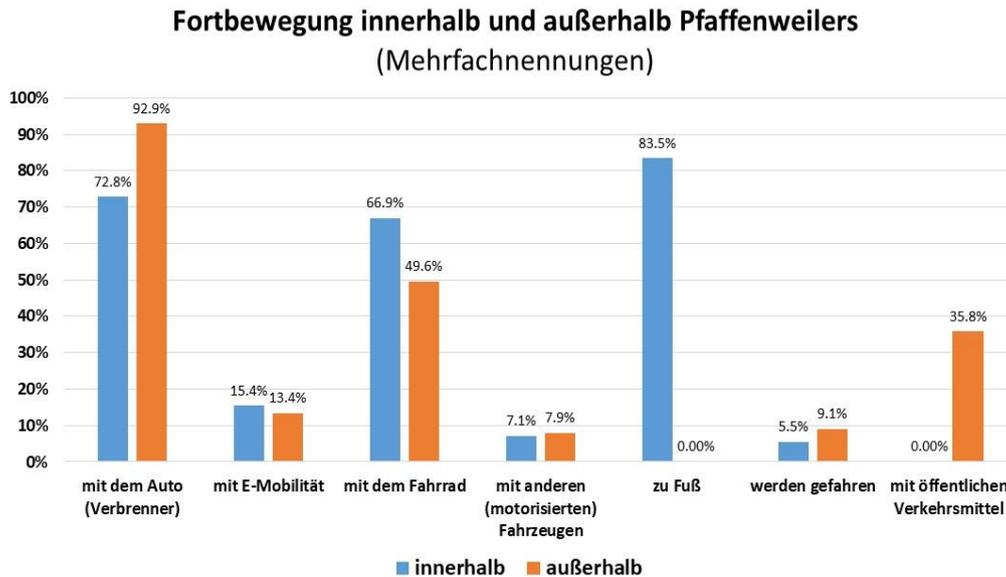
Abbildung 17: Angaben zu Angebote für Kinder & Jugendliche allgemein versus Haushalte mit Kindern

Rechts in Abbildung 17 werden nun wieder die gefilterten Aussagen der Haushalte mit minderjährigen Kindern dargestellt. Insgesamt verlieren alle Angebote an positiver Bewertung und die negative nimmt zu, das macht allerdings nur wenige Prozent aus. Der Sportverein behält seine positive Resonanz bei.

Die folgende Grafik thematisiert die Mobilität innerhalb und außerhalb Pfaffenweilers (Abbildung 18). Die blauen Säulen zeigen deutlich, dass innerhalb Pfaffenweilers das Auto und das Fahrrad gerne als Fortbewegungsmittel gewählt werden. Mit über 80% bewegen sich die Bürger*innen innerhalb der Gemeinde allerdings vorwiegend zu Fuß.

Die orangenen Säulen verdeutlichen, dass das Auto für weitere Wege die erste Wahl ist, gefolgt vom Fahrrad und mit etwas mehr als einem Drittel auch der Öffentliche Personennahverkehr.

Es zeigt sich auch, dass die E-Mobilität noch keinen großen Stellenwert hat. Wobei doch einige mit E-Bikes unterwegs sind.



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.)

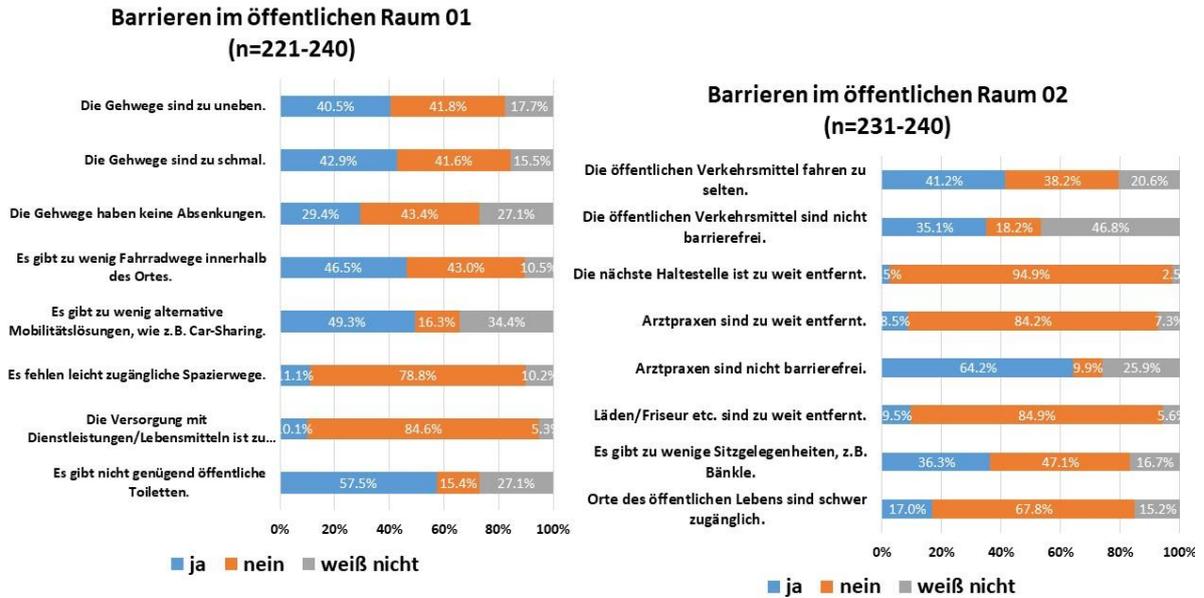
27.10.2021

Abbildung 18: Mobilität innerhalb und außerhalb Pfaffenweilers

In einem weiteren spannenden Fragenabschnitt geht es um die Einschätzungen der Haushalte zu Barrieren im öffentlichen Raum (Abbildung 19). Wie die zwei Grafiken sehr deutlich zeigen, werden Barrieren sehr individuell und abhängig der eigenen Lebensumstände empfunden.

Ein deutliches Unentschieden zeigt sich bei der Unebenheit und Breite der Gehwege, den ausreichenden Fahrradwegen innerhalb Pfaffenweilers, der Anbindung der Öffentlichen Verkehrsmittel sowie auch bei den Sitzgelegenheiten. Relativ einig sind sich die Haushalte, dass es leicht zugängliche Spazierwege gibt sowie Lebensmittelläden, andere Geschäfte und auch ein Friseur in der Nähe sind. Auch die Arztpraxen sind in örtlicher Nähe zu finden. Was die Arztpraxen allerdings nicht sind, ist barrierefrei. Auch fehlt es an ausreichend öffentlichen Toiletten.

Barrieren sind sehr individuell, wie diese Ergebnisse zeigen und bedürfen konkretes Nachfragen bei möglichen Betroffenen.



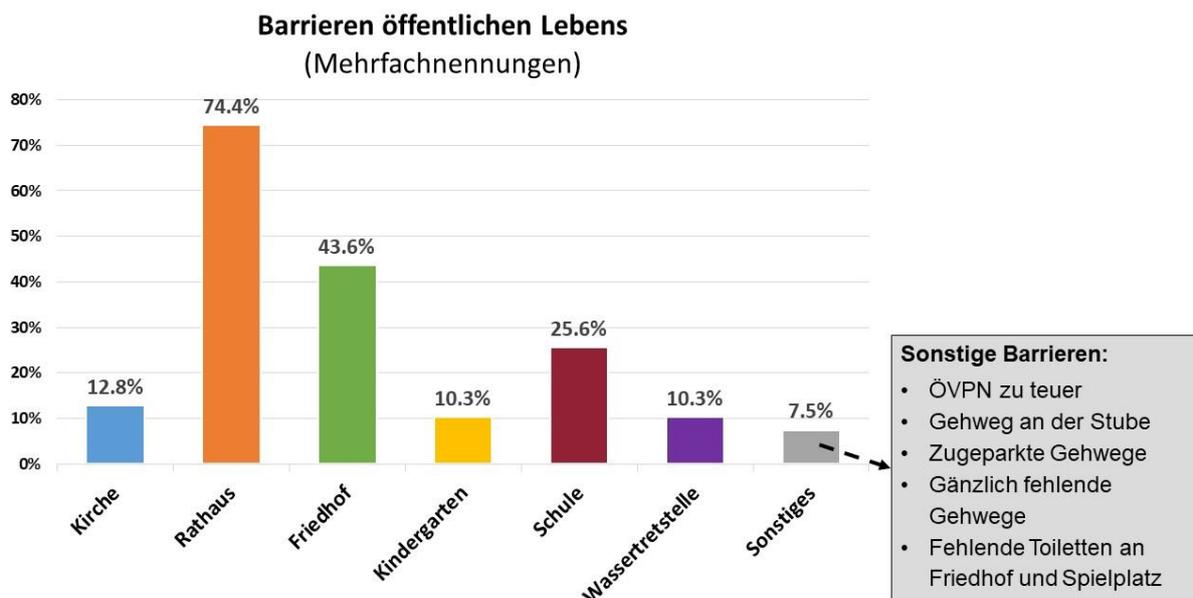
KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.)

27.10.2021

Abbildung 19: Einschätzungen zu Barrieren im öffentlichen Raum

Um ein besseres Bild über Barrieren im öffentlichen Leben zu erhalten, wird gezielt die Einschätzung zu sechs öffentlichen Orten abgefragt (Abbildung 20). Hier wird zu knapp 75% das Rathaus genannt und auch der Friedhof erhält fast 50% der Stimmen. Dazu werden weitere Barrieren genannt. Hier gibt es erste Hinweise, wo genau sich Barrieren befinden und wie individuell diese empfunden werden. Spannend wäre hierfür eine Ortsbegehung, um dieses Bild zu verdeutlichen.



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.)

27.10.2021

Abbildung 20: Konkrete Barrieren im öffentlichen Leben

Ein wichtiger und typischer Teil von Pfaffenweiler sind die bestehenden alten Hofgüter bzw. landwirtschaftlichen Höfe. Da diese viel Platz bieten, stellen sie für dessen Flächennutzung ein großes Potenzial dar. Darum wurde hierzu die Meinung für deren mögliche zukünftige Verwendung eingeholt (Abbildung 21). Die Tendenz ein Hofgut zu veräußern oder nicht genutzte Nebengebäude als Wohnraum zu Verfügung zu stellen, stellt sich allerdings nicht deutlich heraus.

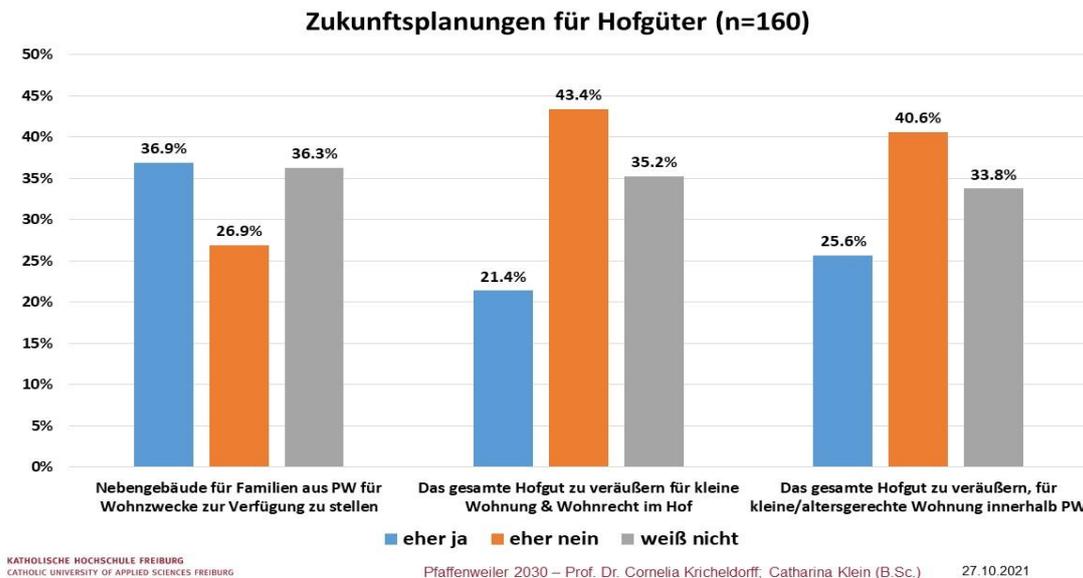


Abbildung 21: Mögliche Zukunftsplanungen für Hofgüter

Was bei dieser Frage unbedingt beachtet werden muss, ist Folgendes: Es haben sich 160 Haushalte an dieser Beantwortung beteiligt, das macht 63% der gesamten Stichprobe aus. Aufgrund dessen, dass es ein sehr durchmisches Bild an Wohnraumgrößen gibt, ist stark davon auszugehen, dass die Frage auch von Haushalten beantwortet wurde, die selbst nicht auf einem Hofgut wohnen. Somit ist das Ergebnis zu der Frage nicht unbedingt repräsentativ für alle Hofgut-Besitzer*innen. Hier müsste nochmal konkreter nachgefragt werden.

Zu Beginn des Fragebogens wurden die Haushalte gefragt: „Wie möchten Sie im Alter wohnen?“. Das Ergebnis hierzu wird an dieser Stelle vorgestellt, um einen direkten Vergleich ziehen zu können. Die Tendenz ging bei der Beantwortung in Richtung Eigentum (Abbildung 22 links). Nach ungefähr der Hälfte des Fragebogens wurden Motive abgefragt, die für einen Umzug innerhalb Pfaffenweilers stehen könnten. Die Grafik dazu wurde oben bereits vorgestellt (Abbildung 11). Direkt im Anschluss wurde noch einmal konkret nachgefragt, welche Wohnform gewünscht wird, wenn es darum geht in altersgerechte bzw. barrierefreie Wohnungen umzuziehen. Nun verändert sich die Antwortverteilung (Abbildung 22 Mitte). Eigentum erhält keine 50% mehr, dafür gewinnen Miete und gemeinschaftliche Wohnformen mit 15% bzw. 20%.

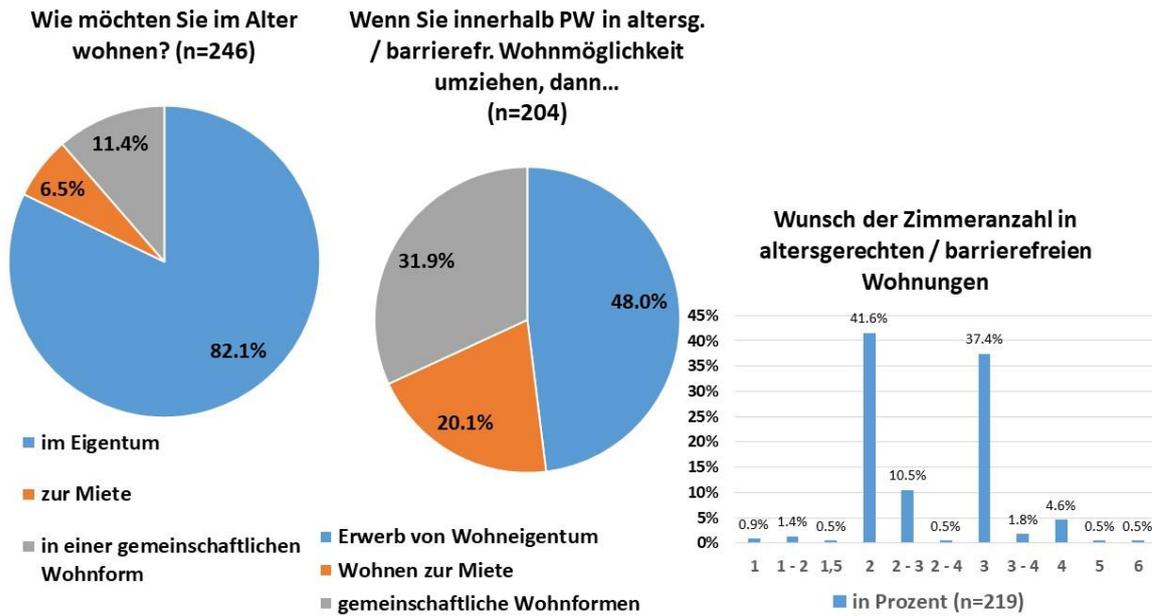


Abbildung 22: Wunsch der Wohnform fürs Leben im Alter versus konkrete Vorstellung bei altersgerechter Wohnform

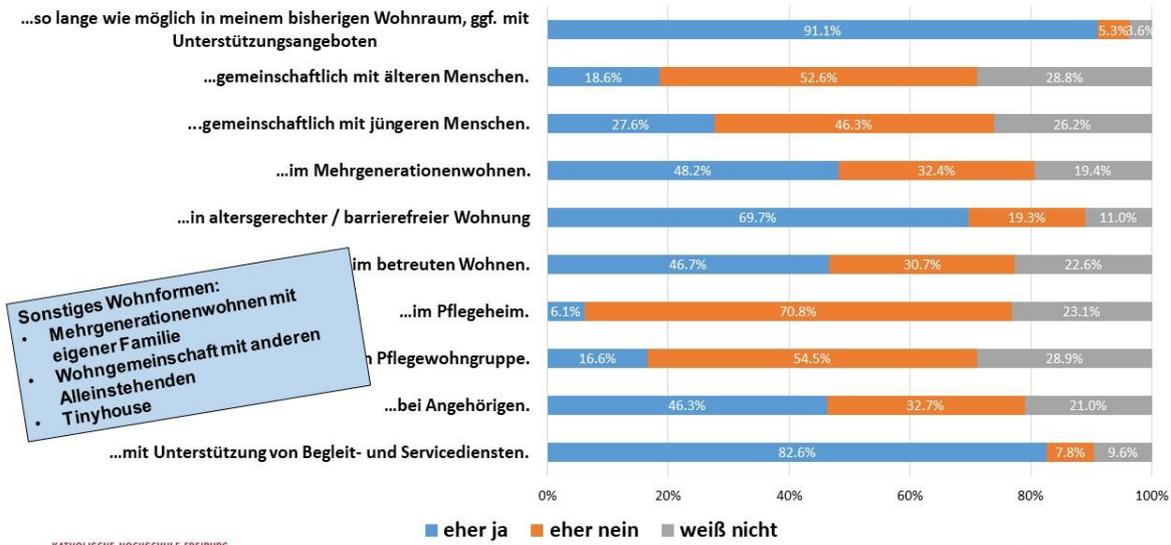
Spannend ist hier zu sehen, wie sich innerhalb eines Fragebogens die Tendenzen stark verändern. Eine Vermutung liegt darin, die zweite Frage in das Thema „Leben im Alter“ eingebettet war und somit aus einem undefinierten „Leben im Alter“ ein konkretes Bild wird, in welchem Barrierefreiheit und altersgerechten Bedingungen eine Rolle spielen.

Ein kleiner Exkurs für zwei Grafiken: Wie bereits oben beschrieben, wohnen die ältesten Bürger*innen auf der größten Wohnfläche. Wirklich wegziehen will fast niemand aus Pfaffenweiler und wenn dann nur wenn es nicht anders geht, wenn also bspw. die eigene Mobilität nachlässt oder die Haltung des Haushaltes zu anstrengend wird. Letztlich wird für ein Wohnen im Alter dann doch mehr Wohnraum zur Miete oder gemeinschaftliches Wohnen bevorzugt.

Darauf aufbauend wurde in einer weiteren Frage nachgefragt, auf wie vielen Zimmern diese Leben und Wohnen in altersgerechten bzw. barrierefreien Wohnsituationen denn stattfinden soll. Abbildung 22 rechts stellt hierzu deutlich die priorisierte Wohnungsgröße dar. Fast 90% wünschen sich Wohnungen mit zwei bis drei Zimmern, welches rund 50-80 m² wären – also insgesamt weniger als der Status quo (vgl. Abbildung 8).

Bezüglich Wohnraum und zukünftiges Wohnen steckt, wie zu sehen ist, sehr viel Potenzial und kreative Möglichkeiten, auf die es auch in den Workshops einzugehen gilt.

Im Alter möchte ich gerne wie folgt wohnen... (n=211-247)



Sonstiges Wohnformen:

- Mehrgenerationenwohnen mit eigener Familie
- Wohngemeinschaft mit anderen Alleinstehenden
- Tinyhouse

KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.) 27.10.2021

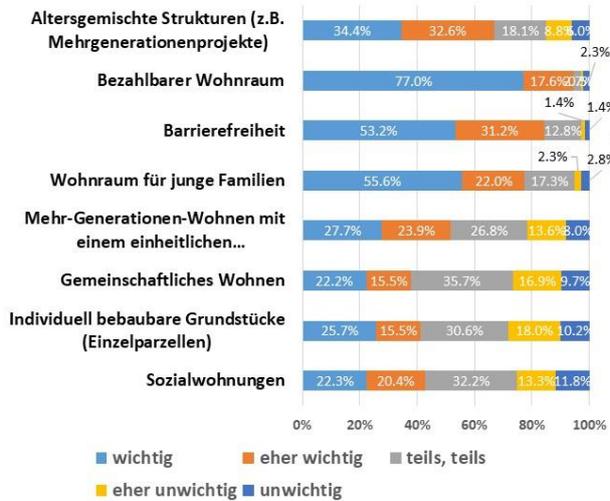
Abbildung 23: Allgemeine Wünsche für das Wohnen im Alter

In Abbildung 23 verdeutlichen sich außerdem konkretere Präferenzen, wenn es um das eigene Wohnen im Alter geht. Mit über 90% möchten die Bürger*innen so lange wie möglich in ihrer bisherigen Wohnsituation wohnen bleiben und mit knapp 83% gerne auch mit der Unterstützung von Pflege- und Servicediensten. Mit rund 70% nimmt aber auch das altersgerechte/barrierefreie Wohnen eine bedeutende Rolle ein. Ein Leben und Wohnen im Pflegeheim können sich dagegen nur 6% vorstellen. Dafür gewinnen auch Mehrgenerationen-Projekte mit jüngeren oder älteren Menschen an Bedeutung.

Der letzte Fragenblock dieses Themenkapitels fokussierte das geplante Neubaugebiet „Kelleracker Süd“ auf der Gemarkung Pfaffenweilers (Abbildung 24). Um für dessen Planung die Bürger*innen frühzeitig mit einzubeziehen, wurde nachgefragt, welche Aspekte sie als wichtig erachten. Das dient dazu entsprechende Planungen an die Bedürfnisse der Bürger*innen anzupassen.

In Abbildung 24 links zeigt sich deutlich der Wunsch nach bezahlbarem Wohnraum, allgemeiner Barrierefreiheit sowie Wohnraum für junge Familien. Auch hier nimmt ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt über 50% der Stimmen ein. In Abbildung 24 rechts zeigen sich die Äußerungen fast ausgewogen. Wobei fast alle Faktoren mit über 50% als wichtig bzw. sehr wichtig beurteilt werden, insbesondere sind das Sitzgelegenheiten sowie Raumkapazitäten für eine Tagespflegeeinrichtung und eine Kinderbetreuung.

**Angebote und Wohnformen für
Kelleracker-Süd 01
(n=206-222)**



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

**Angebote und Wohnformen für
Kelleracker-Süd 02
(n=210-220)**

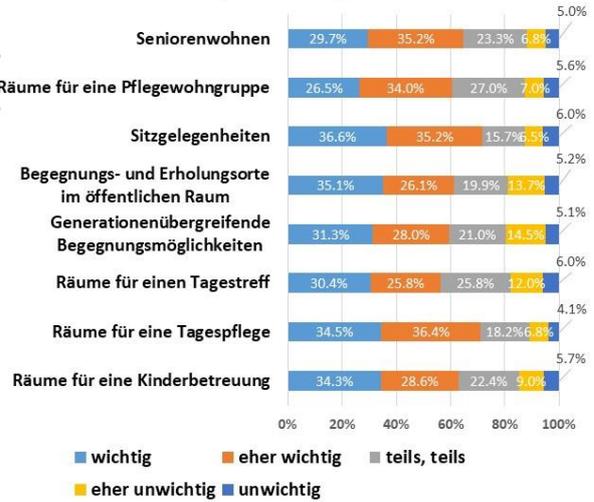


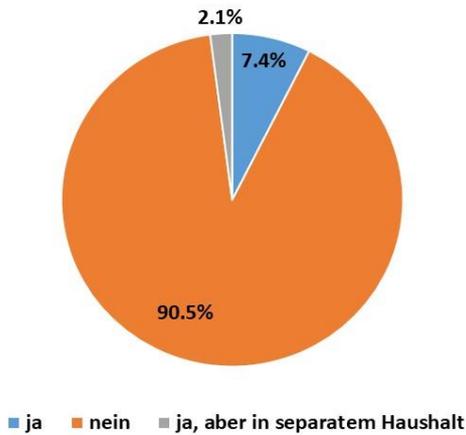
Abbildung 24: Einschätzungen für bedeutende Faktoren für das Neubaugebiet Kelleracker Süd 01

4.2. Pflege und Unterstützung

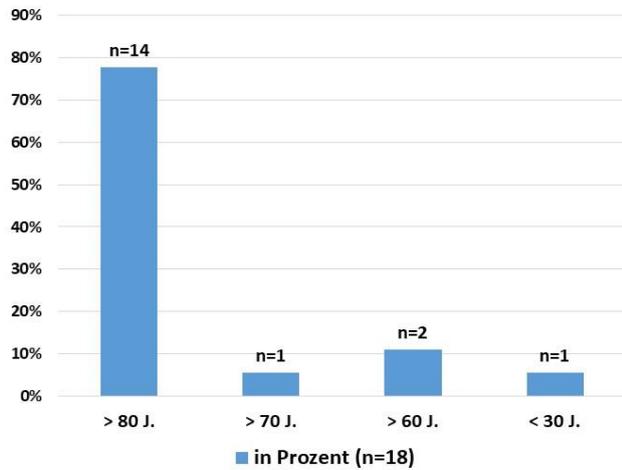
Im zweiten großen Themenkapitel geht es um Informationen über Personen, die gesundheitlich bedingte Beeinträchtigungen der Selbständigkeit oder ihrer Fähigkeiten aufweisen und deshalb auf Hilfe und Unterstützung durch Andere angewiesen sind. Außerdem wird ein möglicher zukünftiger Bedarf an Unterstützung und Pflege in den Blick genommen.

Um einen ersten Eindruck zu erhalten, in wie vielen Haushalten Menschen mit einem Unterstützungs- oder Pflegebedarf wohnen, wurde dies in der ersten Frage bereits thematisiert. Wie in Abbildung 25 links zu sehen, wohnt in etwa 10% der Haushalte eine Person mit Pflege- bzw. Unterstützungsbedarf. In diesem Themenkapitel gab es außerdem konkrete Hinweise, dass anverwandte Personen versorgt werden, diese aber in ihrem eigenen Haushalt wohnen. Aus diesem Grund wurde nachträglich die Antwortkategorie „ja, aber in einem separatem Haushalt“ hinzugefügt, um den Anteil der pflegenden Angehörigen darzustellen. Dieser ist natürlich nicht repräsentativ, da nach dieser Rolle nicht konkret gefragt wurde.

**Haushalte mit pflegebedürftigen Personen
(n=242)**



Pflegebedürftige Personen nach Altersgruppen



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.)

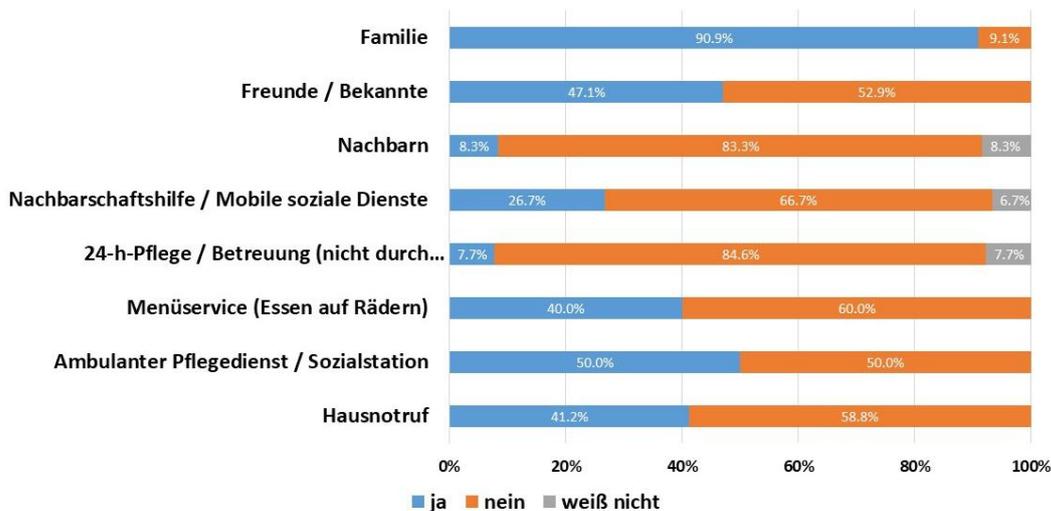
27.10.2021

Abbildung 25: Haushalte mit pflegebedürftigen Personen und deren Altersverteilung

In Abbildung 25 rechts ist die Altersverteilung der Menschen mit Pflegebedürftigkeit dargestellt. 14 Personen (ca. 80%) sind erwartungsgemäß über 80 Jahre alt.

Bei der Frage, wer die pflegebedürftige Person im Haushalt unterstützt und versorgt, zeigt sich in Abbildung 26 ein klares Bild: Familien treten vorrangig als pflegende Angehörige auf, was typisch für die ambulant Versorgung ist. Ein hohen Prozentsatz neben außerdem mit etwa 50% Freunde und Bekannte sowie auch professionelle Dienste, wie ambulante Pflegedienste, ein.

**Unterstützung der pflegebedürftigen Person durch...
(n=12-22)**



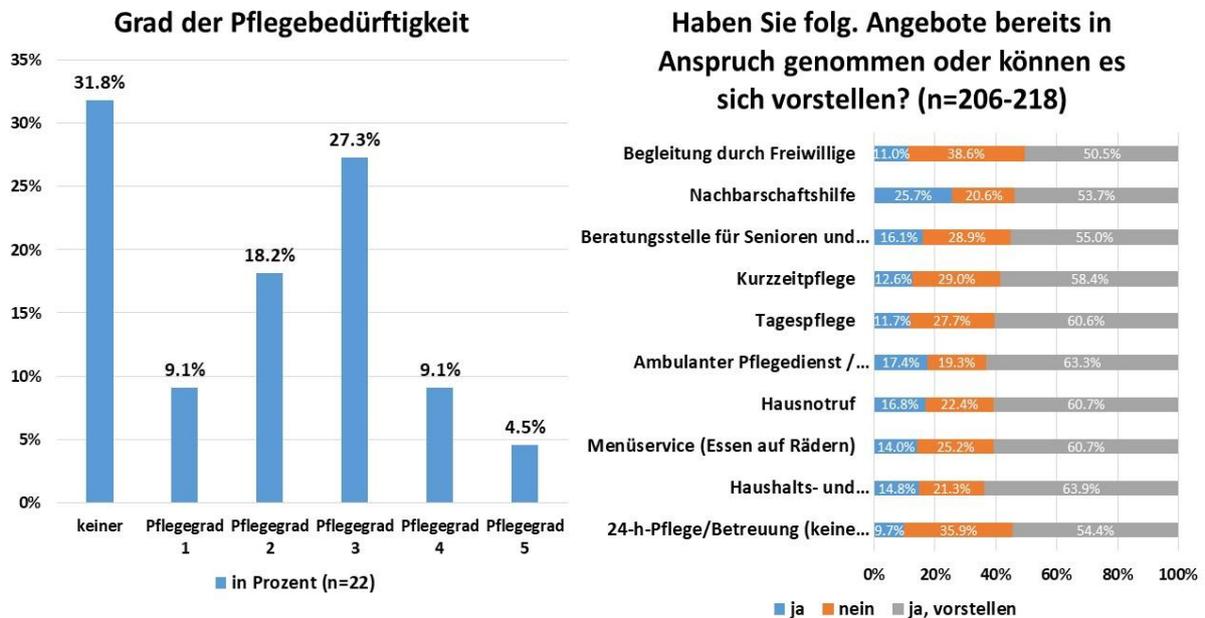
KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.)

27.10.2021

Abbildung 26: Unterstützung der pflegebedürftigen Angehörigen durch folgende Art und Weisen

Eine weitere Frage gibt Aufschluss darüber, welche Pflegegrade bei den betroffenen Personen vorliegen. Wie in Abbildung 27 links abgebildet, liegt bei knapp einem Drittel der Menschen mit Unterstützungsbedarf kein Pflegegrad vor, des Weiteren ist mit rund 30% Pflegegrad 3 am häufigsten vertreten.



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.)

27.10.2021

Abbildung 27: Grad der Pflegebedürftigkeit und in Anspruch genommene Angebote

Das Wissen um den Pflegegrad gibt Tendenzen darüber, mit wie viel Unterstützungsintensität gerechnet werden kann und wie hoch der Aufwand auf Seiten der Pflegenden ist.

Daher wurde auch nachgefragt, welcher der Angebote bereits in Anspruch genommen werden oder ob dies zukünftig vorstellbar sei. Wie Abbildung 27 rechts zeigt, wurden bereits alle Angebote in Anspruch genommen und die Tendenz ist weitestgehend positiv, diese auch in Zukunft zu nutzen. Diese Frage diente auch dazu, herauszufinden, ob bestimmte Unterstützungsmöglichkeiten überhaupt bekannt sind und auch um diese mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit zu setzen.

Interessant wird es dann, wenn gefragt wird, ob der aktuelle Wohnraum überhaupt geeignet ist für die Versorgung von pflege- oder unterstützungsbedürftige Personen. Hierzu bildet Abbildung 28 links den aktuellen Stand ab: Nur rund 12% der Wohnungen sind tatsächlich geeignet für eine gute Versorgung der entsprechenden Personen. Alle anderen Wohnräume sind wenn dann nur mit enormen Einschränkungen geeignet. Hierzu zeigt Abbildung 28 rechts die vorherrschende Situation differenzierter auf: Insbesondere sind Schwellen und Stufen vorhanden, ein Fahrstuhl fehlt und das Treppenhaus ist nur eingeschränkt nutzbar.

Eignung der Wohnung für pflegebedürftige Personen (n= 241)



Gründe für Barrieren in der Wohnung (n=177-199)

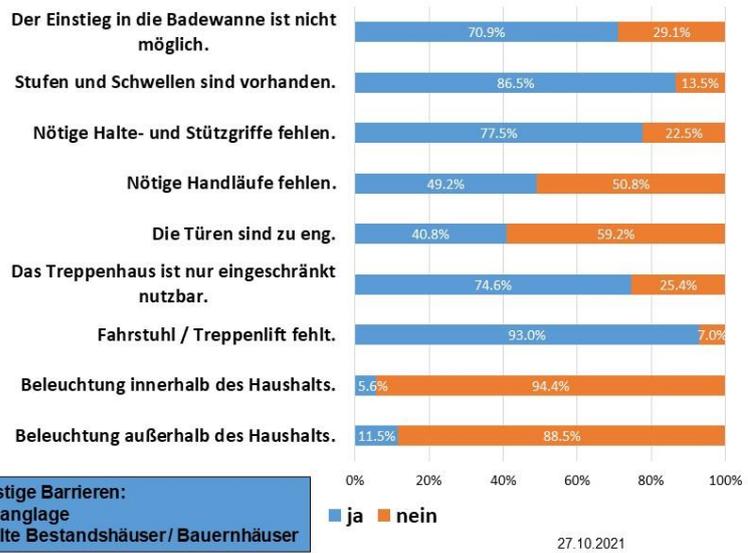


Abbildung 28: Eignung der Wohnung zur Versorgung von pflegebedürftigen Personen und empfundene Barrieren

Als sonstige Barrieren werden die Hanglage und die Architektur alter Bauernhäuser genannt, welche eine Barrierefreiheit zu ihrer Zeit noch nicht berücksichtigten.

Nun gibt es seit einigen Jahren die Möglichkeit sich durch technische Unterstützungsmöglichkeiten das Leben zu erleichtern und das auch in der Versorgung von pflegebedürftigen Menschen. Hier wurde wie folgt nachgefragt, was die Haushalte beispielsweise nutzen und ob überhaupt (Abbildung 29 links). Laut der Aussagen nutzen etwa drei Viertel aller Haushalte keine technische Unterstützung für den Alltag und nur 6,3% nutzen sie. Von den Nutzer*innen wurden dann verschiedene Liftanlagen, Sprachsteuerungssysteme wie Alexa und der Rollator genannt. Streng genommen zählt der Rollator auch nicht als technische Unterstützung, sondern ist ein klassisches Hilfsmittel. Allerdings könnten die, die bereits den Hausnotruf nutzen (s. Abbildung 27), bei den Nutzer*innen (6,3%) wiederum dazugezählt werden.

Abbildung 29 rechts zeigt abschließend zu diesem Themenkapitel noch, inwieweit mehr Interesse nach Informationen über technische Unterstützungsmöglichkeiten besteht: Nur etwa ein Viertel der Haushalte hat den Wunsch mehr über Unterstützungstechnik zu erfahren.

Dieses Ergebnis eröffnet die Frage, inwieweit allgemein bekannt ist, welche Technik welches Unterstützungspotenzial bietet und wodurch eine Erleichterung in bestimmten Alltagssituationen erreicht werden kann.

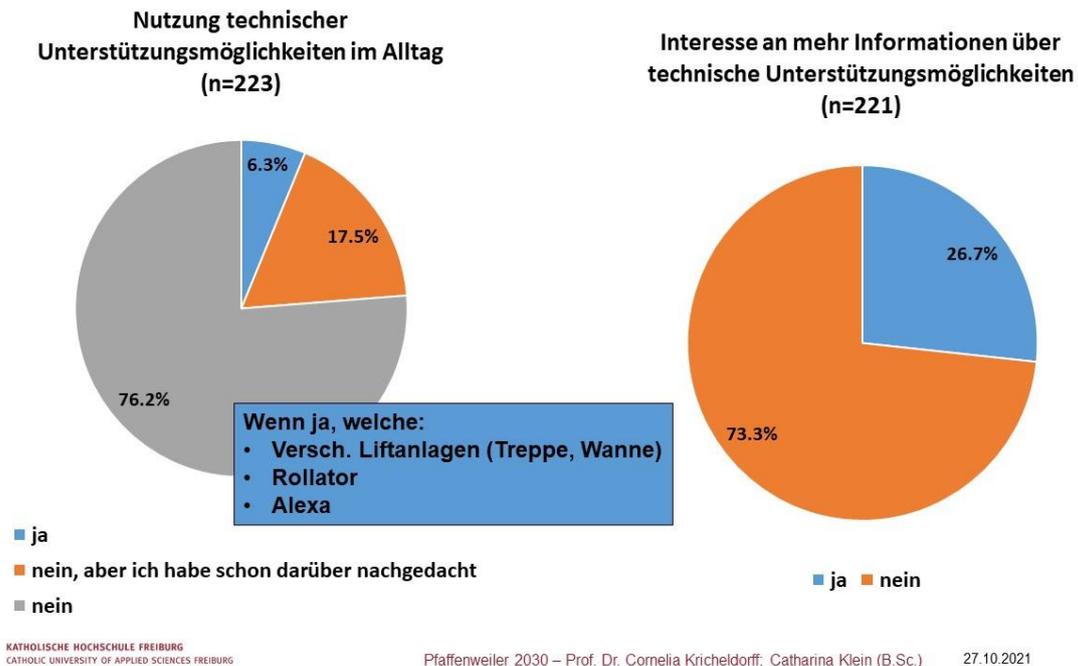


Abbildung 29: Nutzung von Unterstützungstechnik und Interesse an mehr Informationen

Abschließend zu diesem Teilkapitel lässt sich sagen, dass es zwar bisher noch keinen großen Pflegebedarf gibt, sich das aber zukünftig ändern wird. Dadurch wird dann auch die häusliche Versorgung vor große Herausforderungen gestellt.

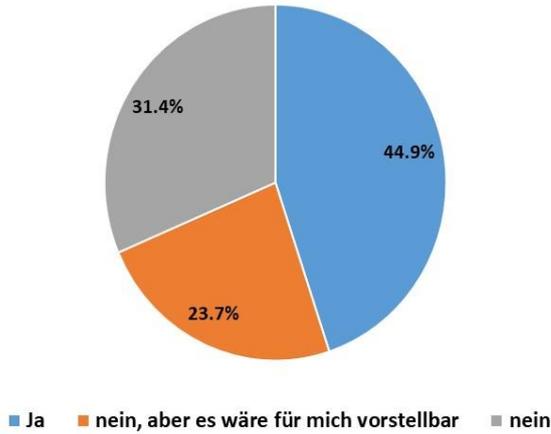
4.3. Engagement und Mitwirkung

Im vorletzten großen Fragenkapitel geht es um Informationen zum nachbarschaftlichen / ehrenamtlichen Engagement der Bürger*innen in Pfaffenweiler sowie um Möglichkeiten der Mitbestimmung und Beteiligung. Ziel dieser Themenabfrage ist es, ein Bild über das aktuelle Engagement und die generelle Engagementbereitschaft zu erhalten. Denn ein gemeinsamer, gesellschaftlicher Wachstum lebt durch die Mithilfe aus der Bevölkerung.

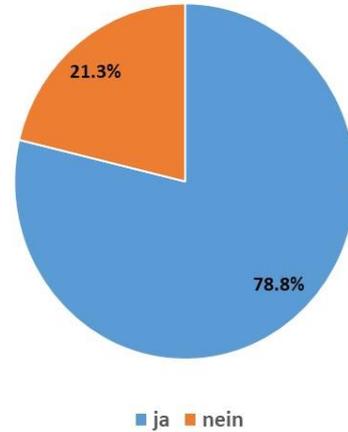
Die erste Grafik bildet somit die aktuelle Situation ab, inwieweit die befragten Haushalte sich aktuell engagieren (Abbildung 30 links): Fast jeder zweite Haushalt engagiert sich bereits und fast jeder vierte könnte es sich in der Zukunft vorstellen.

Über ein zukünftiges Engagement wurde noch einmal konkreter nachfragt, wie in Abbildung 30 rechts aufgezeigt ist. Jetzt liegt die Bereitschaft bei rund 80%, was wiederum 10% mehr sind im Vergleich zur ersten Frage.

Bürgerschaftliches oder ehrenamtliches Engagement in Pfaffenweiler (n=245)



Mögliche Unterstützung in der Gemeinde für die Zukunft (n=240)



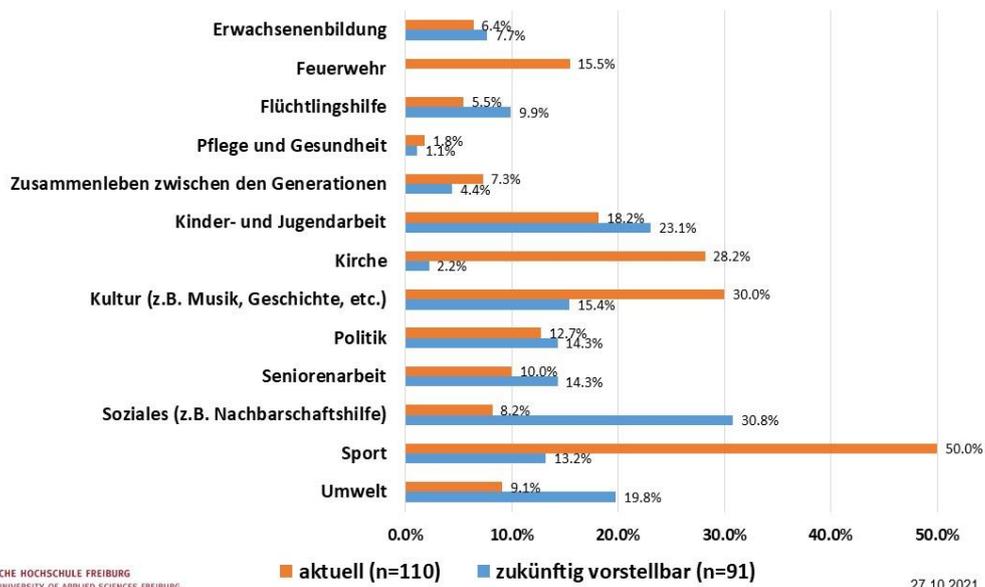
KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.) 27.10.2021

Abbildung 30: Aktuelles ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement und Einschätzung für die Zukunft

In welchen Bereichen das aktuelle Engagement stattfindet wird in Abbildung 31 durch die orangenen Balken abgebildet. Es wurde auch abgefragt, in welchen Bereichen man sich das zukünftige Engagement vorstellen könnte. Diese Antworten wurden in die bestehenden Bereiche kategorisiert und werden durch die blauen Balken abgebildet.

Bürgerschaftliches & ehrenamtliches Engagement (Mehrfachnennungen)



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

27.10.2021

Abbildung 31: Aktuelle und zukünftige Engagementbereitschaft

Aktuell engagieren sich die Bürger*innen mit 50% im Sportbereich und mit rund 30% auch in kulturellen und kirchlichen. Für die Zukunft gewinnen insbesondere die Kinder- und Jugendarbeit einschlich Hausaufgabenhilfe, der soziale sowie umweltbezogene Bereich an mehr Engagementbereitschaft.

Weiter war es wichtig zu erfahren, in welchen Bereichen sich die Bürger* mehr Mitbestimmung und Beteiligung wünschen und in welcher Form (Abbildung 32).

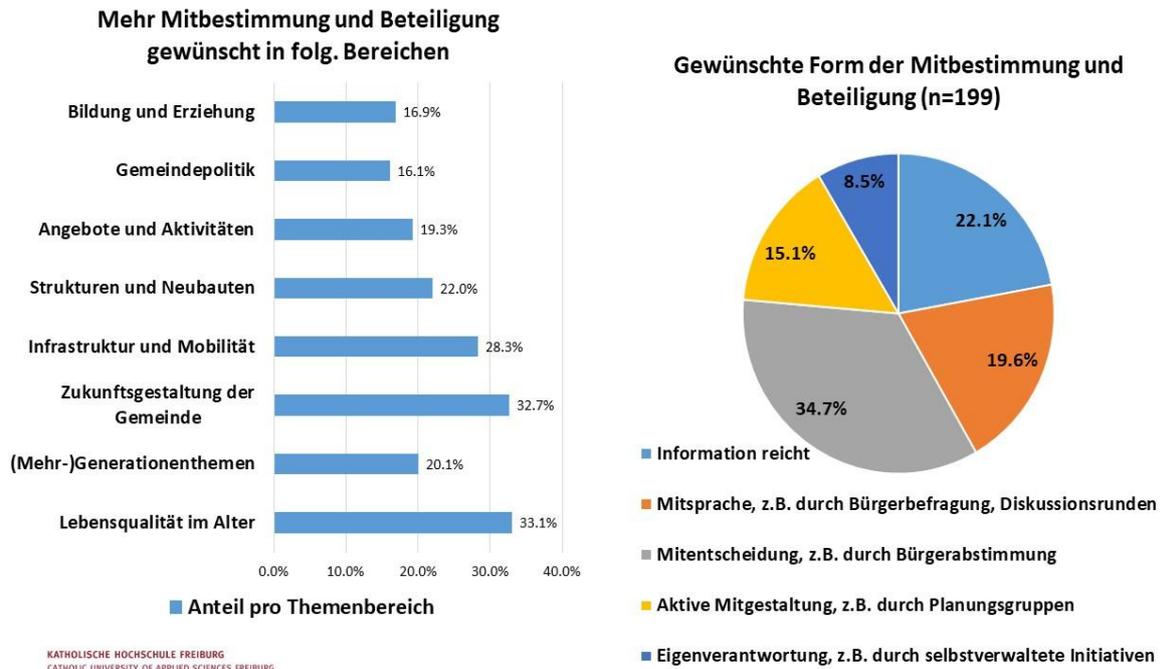


Abbildung 32: Bereiche, in denen sich mehr Mitbestimmung und Beteiligung gewünscht wird und in welcher Form

Insbesondere bezüglich der Themen Lebensqualität im Alter, Zukunftsgestaltung der Gemeinde, Infrastruktur und Mobilität wünschen sich die Bürger*innen mehr Mitbestimmung und Beteiligung.

Bei der Frage in welcher Form sie sich diese Beteiligung wünschen (Abbildung 32 rechts), wurden überwiegend Mehrfachantworten gegeben. Um diese Frage dennoch als gültig bewerten zu können, wurde die Stimme gewählt, die die höchste Form der Beteiligung wünscht. So kann dargestellt werden, dass es einige Bürger*innen gibt, die sich in aktiver und eigenverantwortlicher Weise einbringen möchten (15,1% bzw. 8,5%). Die Mitentscheidung in Form von bspw. Bürgerabstimmungen erhielt mit über einem Drittel schließlich den größten Stimmenanteil.

Zusammenfassend lässt sich zu diesem Themenkapitel sagen, dass in Pfaffenweiler eine sehr hohe Engagement-Bereitschaft herrscht. Das große Interesse an Mitbestimmung und Beteiligung zeigt außerdem, dass die Bürger*innen in Pfaffenweiler am zukünftigen Gemeindegeschehen mitwirken möchten. Hierin steckt somit ein großes Potenzial für weitere Entwicklungen und Prozessschritte.

4.4. Beratung und Information

Im letzten Themenkapitel wird abgefragt, inwieweit Informationsbedarf über verschiedenen Themen besteht und über welche Wege sich die Bürger*innen ihre Informationen über die Neuigkeiten in Pfaffenweiler beschaffen.

Zuerst wurde eben dies thematisiert (Abbildung 33 links). Mit fast 100% wird das Gemeindeblatt als häufigste Informationsquelle genannt, mit zwei Drittel der Stimmen folgen dann die Tagespresse sowie Familien und Freundeskreis. Im Internet bewegen sich nur etwa ein Drittel der Haushalte, um sich über ihre Gemeinde zu informieren. Die verschiedenen mobilen Apps von Schule und Kindergarten werden von rund 10% genutzt. Das mag daran liegen, dass der Anteil der Kinderhaushalte nur ein Viertel der Stichprobe ausmacht.

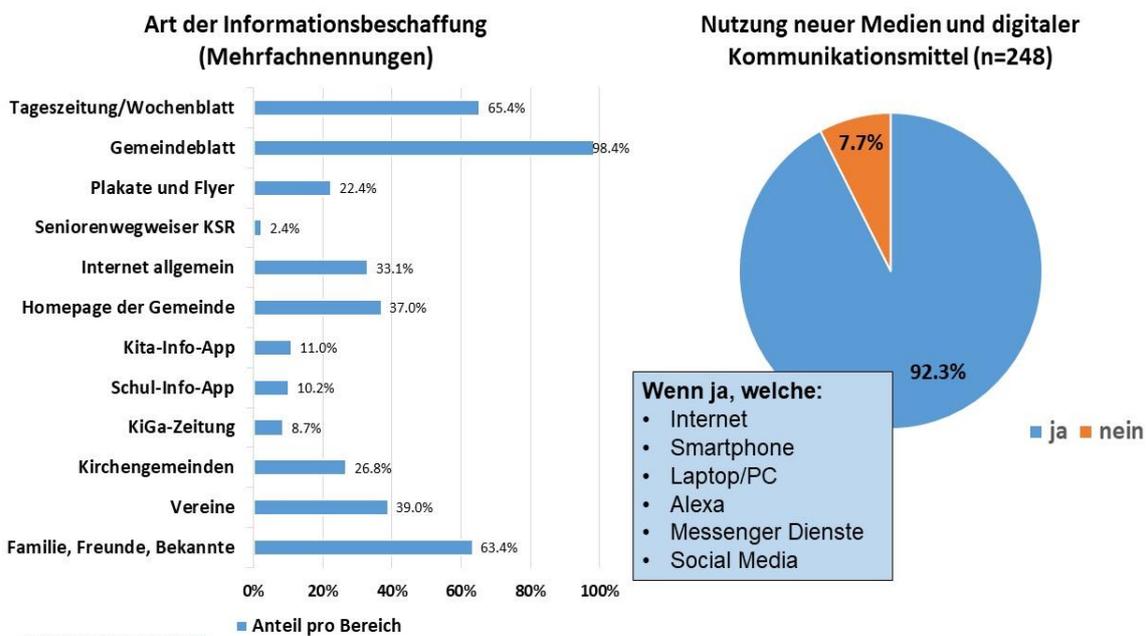
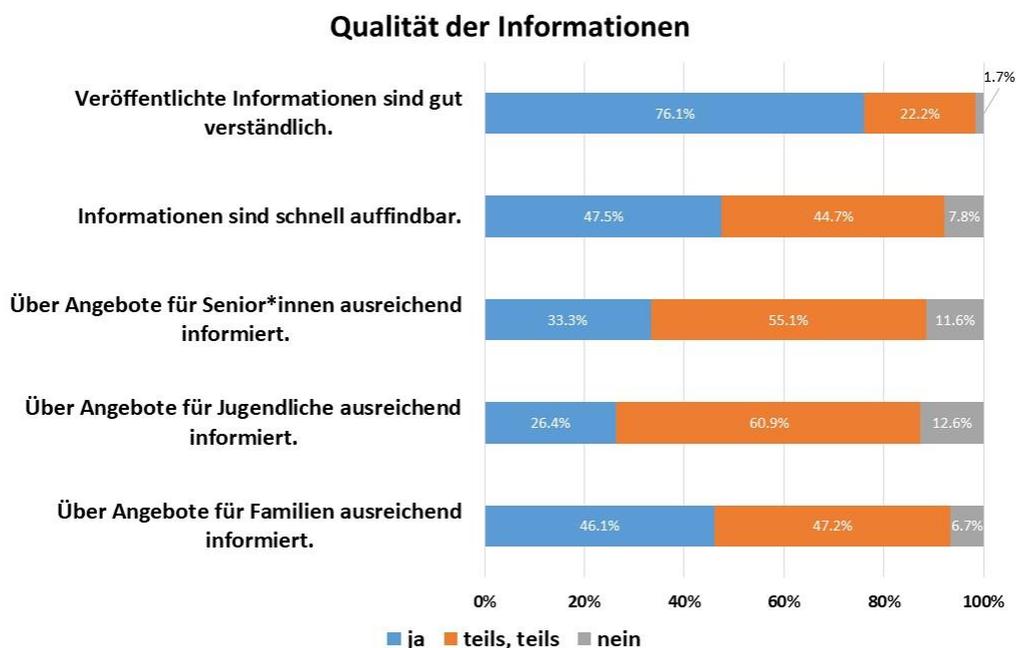


Abbildung 33: Arten der Informationsbeschaffung und die Nutzung neuer Medien und digitaler Kommunikationsmittel

Weiter war es von Interesse zu erfahren, wie viele der Haushalte neue Medien oder digitale Kommunikationsmittel nutzen (Abbildung 33 rechts). Hier gaben über 90% der Haushalte an diese Mittel zu nutzen, wobei rund 8% diese nicht nutzen.

Von den Nutzer*innen wurden dann hauptsächlich das Internet, Smartphone und Laptop sowie so-ziale Plattformen und Nachrichtendienste genannt.

Schließlich wurde nach der Einschätzung über die Qualität der Informationen, die zu Verfügung steht, gebeten. Hier zeigt Abbildung 34 ein relativ durchwachsenes Bild. Die Informationen sind im Allgemeinen gut verständlich, doch fehlt es an allen Stellen noch etwas, um positiver abzuschneiden. Insbesondere bei den Angeboten für Senior*innen und Jugendlichen gilt es, die Informationsreichweite zu erhöhen.



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Pfaffenweiler 2030 – Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Catharina Klein (B.Sc.) 27.10.2021

Abbildung 34: Einschätzung über die Qualität der zu Verfügung gestellten Informationen

In einer offenen Frage sollten die Haushalte sich letztlich äußern, zu welchen Themen sie sich mehr Informationen wünschen. Die genannten Stichworte wurden kategorisiert und entsprechend gewichtet dargestellt. Je größer die Schriftgröße in Abbildung 35 ist, desto häufiger wurde dieses Thema genannt. Dabei ist besonders die Ökologie und Nachhaltigkeit ein wichtiges Thema für die Bürger*innen, ebenso welche Veranstaltungen und Aktionen gemeinsam gestaltet werden können und wie es mit Strukturen und Neubauten in Pfaffenweiler weitergeht. Auch mehr über Lebensqualität im Alter zu erfahren, liegt den Bürger*innen am Herzen.

**Bitte mehr Informationen über:
(n=56)**

KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG



Abbildung 35: Zu folgenden Themenbereichen wünschen sich die Bürger*innen mehr Informationen

4.5. Offene Abschlussfragen

Zum Abschluss gab es noch sechs offene Fragen, um den Haushalten die Möglichkeiten zu geben, letzte Äußerungen und Bedarfe mitzuteilen, die bisher noch keinen Platz gefunden hatten. Auch hier wurden die genannten Stichworte wieder kategorisiert und nach Häufigkeit gewichtet, was sich durch die verschiedenen Schriftgrößen äußert.

Zu Beginn wurde abgefragt, was den Bürger*innen in Pfaffenweiler an ihrer Gemeinde besonders gefällt, was hier in Abbildung 36 dargestellt ist.

Hinter „Geografische Lage“ verbirgt sich Äußerungen wie Landschaft, Nähe zu Freiburg und Schweiz, Umgebung und die Nähe zur Natur. Daran schließt sich auch direkt die „Naherholung“ an, was u.a. durch die schöne Lage in der Natur und nahe Ausflugsmöglichkeiten geäußert wird. In „Vereinskultur“ werden die vielen verschiedenen Angebote der einzelnen Vereine gelobt. Unter „Dorfgemeinschaft“ fassen sich die Hilfsbereitschaft, der Zusammenhalt und die Freundlichkeit der Bürger*innen zusammen.

**Das gefällt uns an Pfaffenweiler besonders:
(n=181)**



Abbildung 36: Folgende Aspekte gefallen besonders gut in Pfaffenweiler

Weiter ging es mit der Frage, was den Bürger*innen in Pfaffenweiler denn nicht gefällt. Hier lassen sich dann Lücken und Bedarfe erschließen, die für den weiteren Prozess von Interesse sein und eine Entwicklung fördern können. In Abbildung 37 sticht besonders „Verkehr und Mobilität“ hervor. Hierunter fallen Aussagen zu zugeparkten Straßen, das Missachten von Straßenverkehrsregeln wie Parkzonen und Geschwindigkeit, sowie die verbesserungswürdige Anbindung des Öffentlichen Personennahverkehrs.



Abbildung 37: Folgende Aspekte gefallen in Pfaffenweiler nicht

Unter „Dorfcharakter“ wurden Äußerungen zusammengefasst, welche sich auf ein gewisses Gefühl von Exklusivität der Gemeinde berufen, wie bspw. die schwierige Integration von Zugezogenen. Unter „Nahversorgung“ wird insbesondere der fehlender Metzger sowie die schwere zeitliche Erreichbarkeit mancher Geschäfte genannt. Auch hier wurde die Chance noch einmal wahrgenommen auf fehlende Gehwege und ein unebener Straßenbelag als „Barrieren im öffentlichen Raum“ hinzuweisen.

Darauf folgte die Nachfrage, über welche Möglichkeiten und Angebote sich Familien mit Kindern in Pfaffenweiler freuen würden. Hierzu gibt Abbildung 38 einen deutlichen Einblick, was auch bereits oben schon beschrieben wurde: Es braucht einen Ausbau an Betreuungskapazitäten in der Gemeinde. Auch wünschen sich die Eltern mehr Freizeit- und insbesondere Ferienbetreuungsangebote, um ihre Kinder gut versorgt zu wissen.



Abbildung 38: Über die folgenden Möglichkeiten und Angebote freuen wir uns als Familien mit Kindern

Weiter freuen sie sich über den Ausbau familienfreundlicher Gastronomieangebote („Nahversorgung“) sowie über die Möglichkeit als Familien zusammenzukommen, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsame Ausflüge zu organisieren („gemeinsam statt einsam“). Für mehr Sicherheit im Straßenverkehr sprechen sie sich für die Kontrolle von Tempolimit und das Einrichten von Zebrastreifen aus („Mobilität und Verkehr“).

Im Anschluss folgten die Wünsche seitens der Jugendliche und jungen Menschen im Ort (Abbildung 39). Auch hier ist schnell ersichtlich, worüber diese sich freuen würden. Öffentliche Treffpunkte mit Freizeitcharakter und „Daseinserlaubnis“ ist ein großes Bedürfnis dieser Zielgruppe. Auch wurde eine professionelle Jugendarbeit genannt sowie eine attraktivere Gestaltung des Jugendtreffs. Damit sich auch die jungen Menschen selbstständig innerhalb, aber vorallem außerhalb Pfaffenweilers bewegen können, benötigt es zudem den Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs („Mobilität“).



Abbildung 39: Über die folgenden Möglichkeiten und Angebote freuen wir uns als Jugendliche

Schließlich kamen auch die älteren und alten Bürger*innen zu Wort sowie solche, die sich ein Altwerden in Pfaffenweiler vorstellen können. Auch hier wurde nachfragt, was (es in) Pfaffenweiler bräuchte, um dort gut im Alter leben zu können. Dargestellt werden die Antwortkategorien in Abbildung 40.

Hier waren die Antworten thematisch recht ausgewogen, was aus der Schriftgröße hervorgeht. Dennoch gab es Favoriten. Zum Themenfeld „Infrastruktur und Mobilität“ äußern die Bürger*innen den Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs, den Erhalt der Nahversorgung durch Geschäfte des täglichen Lebens sowie auch eine gesundheitliche Nahversorgung durch Apotheken, Ärzt*innen und Therapiepraxen. Hinter „Pflege und Versorgung“ verbirgt sich der Wunsch, zwar mit Unterstützungsleistung aber so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung älter werden können. Dazu benötigen sie Möglichkeiten der Betreuung, des altersgerechten Wohnens sowie der pflegerischen Versorgung. Ferner wurde sich für mehr Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und für neue Wohnraummöglichkeiten sowie für Freizeitangebote angepasst an die Bedürfnisse Älterer ausgesprochen. Sehr begrüßen würden

sie außerdem eine Art Nachbarschaftshilfe, wodurch sie in kleineren Angelegenheiten Unterstützung erfahren und dennoch ihren Alltag weitestgehend selbstständig und selbstbestimmt gestalten können.



Abbildung 40: Über die folgenden Möglichkeiten und Angebote würden wir uns freuen, um in Pfaffenweiler gut im Alter leben zu können

Abschließend wurden dann noch einmal konkret die Wünsche zum geplanten Neubaugebiet Kelleracker Süd erfragt. Auch hier halten sich die Antworten thematisch fast im Gleichgewicht (s. Abbildung 41). Bei der Bebauung als auch schon in der Bauplanung soll der Klimaschutz, die ökologische Nachhaltigkeit und ausreichend Grünflächen mit Sitzgelegenheiten große Beachtung finden („Naherholung und Klimaschutz). Insgesamt soll es ein Ort der Gemeinschaft werden, welcher sich durch gemeinsame Aktivitäten, Mehrgenerationen und Familienfreundlichkeit auszeichnet („Gemeinsam statt einsam“). Auch sollen die Chancen auf Eigentum und bezahlbaren Wohnraum gewährleistet werden („Eigentum und Wohnen“). Das „Wohnen im Alter“ wurde damit betont, dass es altersgerechtes Wohnen und auch Betreuungsmöglichkeiten für pflegebedürftige Angehörigen braucht, um ein gelingendes Älterwerden in Pfaffenweiler zu ermöglichen.

Über die folgenden Möglichkeiten und Angebote freuen wir uns für das Neubaugebiet **Kelleracker Süd:** (n=83)



Abbildung 41: Über die folgenden Möglichkeiten und Angebote freuen wir uns für das Neubaugebiet Kelleracker Süd

5. Zusammenfassende Überlegungen

Zum Baustein I dieses Projektes soll es an dieser Stelle bereits eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse geben sowie erste Überlegungen, wie damit umzugehen ist.

- Es herrscht eine hohe Zufriedenheit in Pfaffenweiler zu wohnen, den Wunsch wohnen zu bleiben und hier alt zu werden.
- Familien mit Kindern benötigen einen Ausbau an Betreuungsmöglichkeiten sowie bezahlbare Wohnoptionen.
- Jugendliche wünschen sich mehr Freizeitangebote im öffentlichen Raum.
- Junge Erwachsene brauchen langfristig eine attraktive Perspektive für eigenen Wohnraum bzw. Wohneigentum.
- Ältere Menschen wohnen auf der größten Wohnfläche, wünschen sich aber auch barrierefreie, kleinere Wohnungen.
- Bei Pflege und Unterstützungsbedarf werden ambulante Angebote bevorzugt, hier insbesondere ein Betreutes Wohnen und eine Tagespflege.
- Es herrscht eine hohe Engagement-Bereitschaft sich für Nachbar*innen und in der Gemeinde einzubringen.
- Für ein Verbleiben in Pfaffenweiler für alle Generationen ist eine gute Infrastruktur, Mobilität und Versorgungsstruktur Voraussetzung.

Daraus lässt sich schließen:

- ➔ Das Neubaugebiet Kelleracker Süd birgt einige Optionen und Möglichkeiten die Bedarfe der Bürger*innen in Pfaffenweiler zu decken.
- ➔ Das große Nachbarschaftsengagement kann eine win-win-Chance für Jung und Alt sein.

Wie oben dargestellt, bietet Baustein I des Projektes bereits gute Erkenntnisse über die Bedürfnisse und Bedarfe, um in Pfaffenweiler weiterhin gut wohnen zu können. Darüber hinaus ist es nun wichtig, mit den Bürger*innen noch einmal persönlich in den Kontakt zu treten, um konkretere Wünsche und Ideen zu erhalten und schließlich Umsetzungsstrategien zu entwickeln. Dafür ist für dieses Projekt der Baustein II vorgesehen. In den ersten Monaten im Jahr 2022 werden Beteiligungsworkshops stattfinden, die für die einzelnen Bevölkerungsgruppen gezielt ausgerichtet sind. Hierdurch sollen auch nochmal die Menschen erreicht werden, die sich bei der Haushaltsbefragung selbst noch nicht beteiligt hatten. Teil I und II sollen dann in ihrer Kombination eine stabile Grundlage bieten, um mit den geäußerten Bedürfnissen der Bürger*innen weitere Planungen in der Gemeinde Pfaffenweiler in die Wege zu leiten.

BAUSTEIN II

Die Beteiligungsworkshops

1. Workshop für Junge Menschen

Der erste Workshop für die Zielgruppe der jungen Menschen im Alter von 16 – 30 Jahren in Pfaffenweiler fand am 2. Februar in einem online-Format statt. Hierbei fanden sich zehn junge Erwachsene zusammen, um sich über die Zukunftsaussichten Pfaffenweilers auszutauschen, Ideen zu entwickeln und intensiv diskutierten.

Leitenden Fragen an diesem Abend waren:

Was braucht es in Pfaffenweiler, um als Jugendliche /junge Erwachsene gut aufgehoben zu sein?

Was braucht es, aus Sicht junger Leute, um hier weiter wohnen zu wollen / können?

Um die Leitfragen umfänglich zu beantworten, wurden die Teilnehmer*innen zuerst mit einem „Brainstorming“ über die positiven Aspekte der Gemeinde in den Arbeitsprozess eingebunden (Abbildung 42). Anschließend ging es darum, die Bedarfe und Bedürfnisse der Bürger*innen zu erfragen (Abbildung 43), um dann mit möglichen Strategien der Umsetzung abzuschließen (Abbildung 44). Eine schnelle Ergebnisübersicht, was es in Pfaffenweiler aus der Sicht junger Menschen noch braucht und wie es umgesetzt werden kann, zeigt Abbildung 45.

Gemeinschaftlich in Pfaffenweiler zu leben und sich zu vernetzen, im Ort Wohnperspektiven zu haben und die Beachtung eine gewissen Nachhaltigkeit in der gesamten Gemeindeentwicklung halten die jungen Menschen als besonders wichtig.



BETEILIGUNGSWORKSHOP FÜR JUNGE MENSCHEN

2. FEBRUAR 2022, 17 Uhr

KATHOLISCHE
HOCHSCHULE FREIBURG
IAP – INSTITUT FÜR
ANGEWANDTE FORSCHUNG



Was gefällt Ihnen an Pfaffenweiler?
Was macht das Leben in Pfaffenweiler aus?
Was läuft gut? Was macht die Gemeinde besonders?

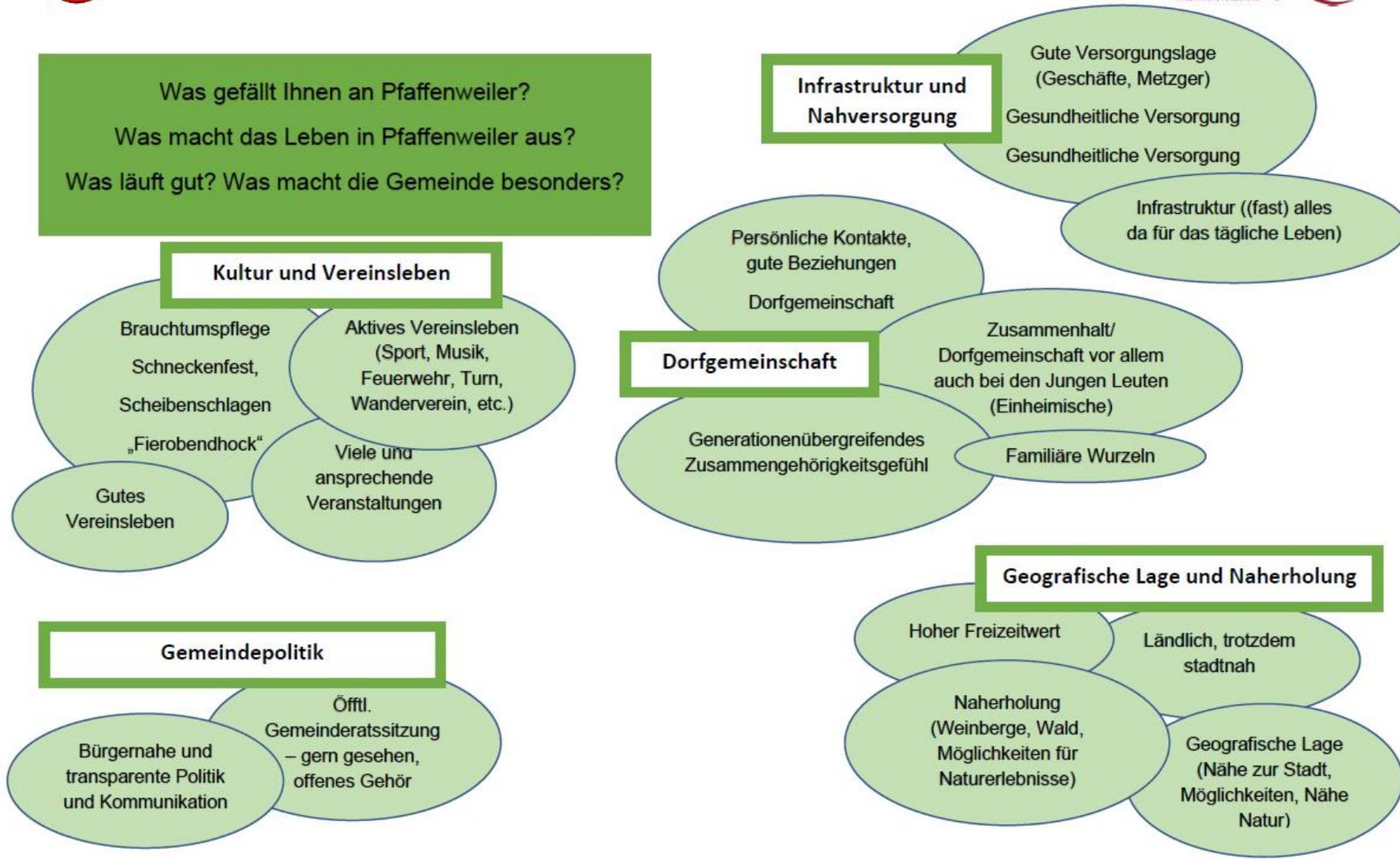


Abbildung 42: Positive Aspekte in Pfaffenweiler – Workshop Junge Menschen



Was ist Ihnen noch wichtig in / für Pfaffenweiler?
 Welche Vorstellung haben Sie für ein gutes Leben in jungen Jahren in Pfaffenweiler?

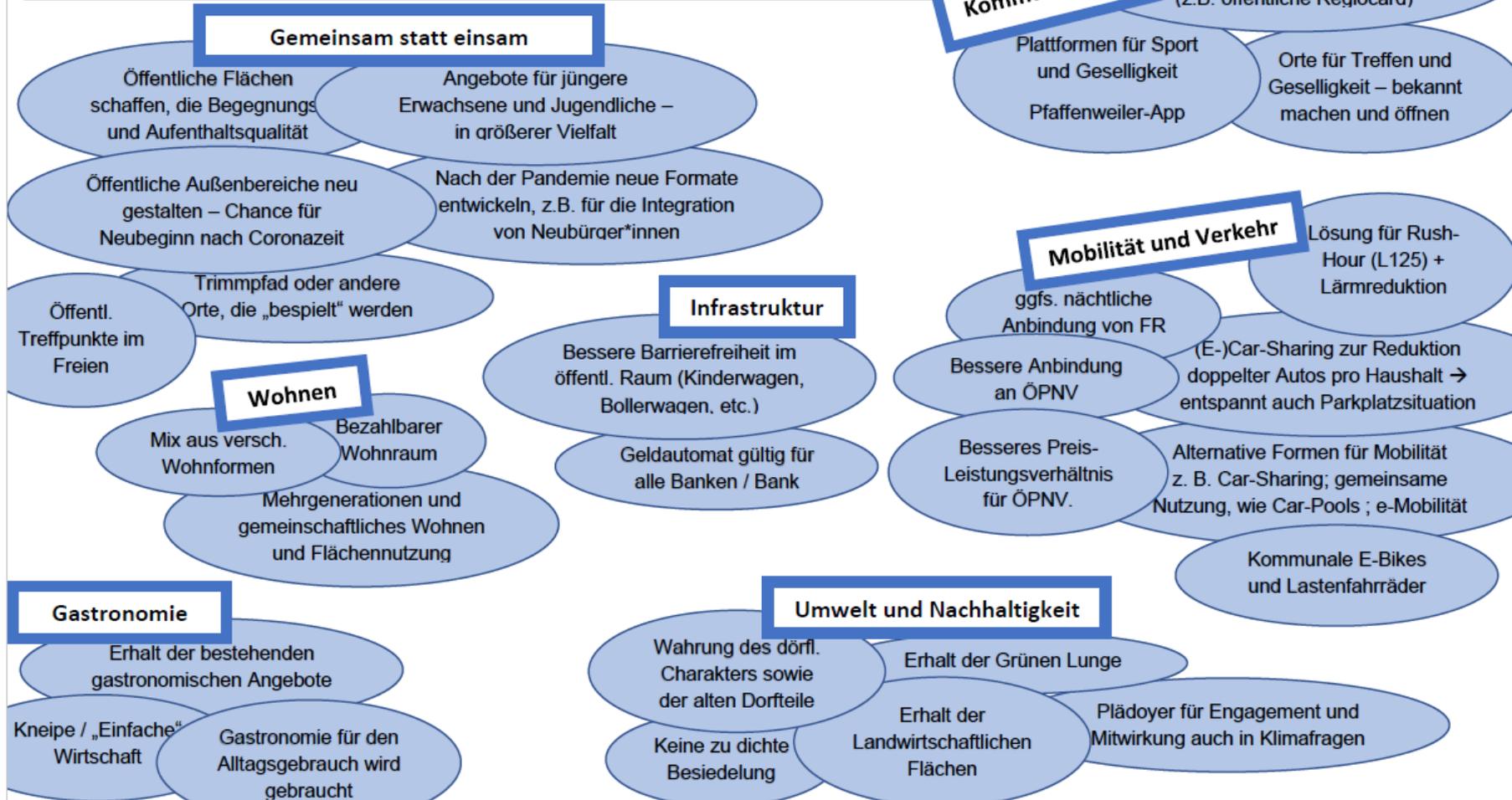


Abbildung 43: Bedarfe und Bedürfnisse – Workshop Junge Menschen



Was braucht es, um die Vision (von oben) umzusetzen?
 Wer? Was? Wie? Wann?

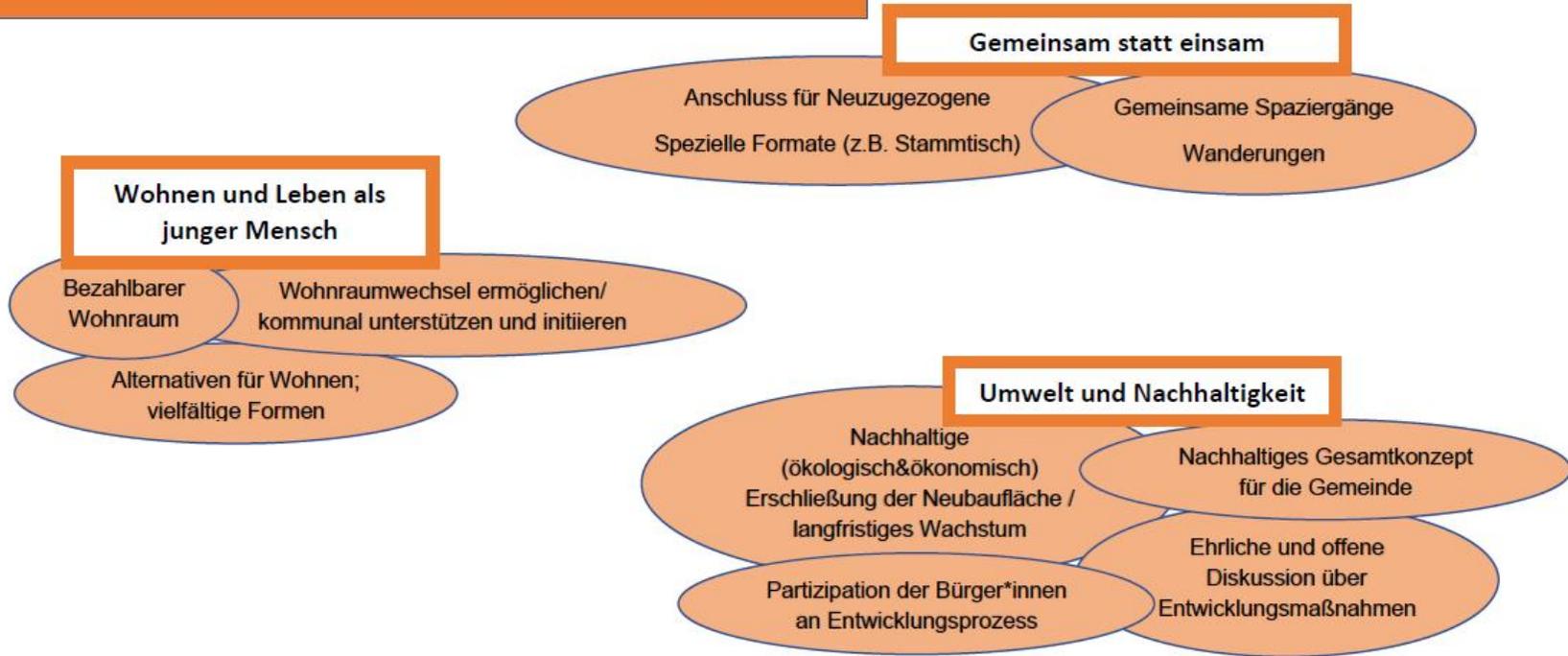


Abbildung 44: Mögliche Umsetzungsstrategien – Workshop Junge Menschen



Zusammenfassung der Ergebnisse – WS Junge Menschen

Das gefällt:

- Dorfgemeinschaft sowie Kultur & Vereinsleben
- Infrastruktur & Nahversorgung
- Geografische Lage & Naherholung
- Gemeindepolitik

Das
bräuchte es:

- Mehr gemeinsame Aktionen sowie Gastronomische Angebote
- Vervollständigung der Infrastruktur sowie mehr Engagement bei Umwelt und Nachhaltigkeit
- Verbesserung der Mobilität und Verkehrsstruktur
- bessere Kommunikations- und Mitteilungswege
- Zukunftsträchtige Wohn-Perspektiven

So könnte es
klappen:

- Vernetzungsstrukturen: Gemeinschaftliche Unternehmungen, Zugezogene integrieren
- Nachhaltiges Gesamtkonzept für Gemeindeentwicklung, Partizipation der Bürger*innen
- Alternative Wohnmöglichkeiten schaffen und fördern, Wohnraumtausch

Abbildung 45: Ergebniszusammenfassung – Workshop junge Menschen

2. Workshop für Ältere Menschen

Für den zweiten Beteiligungsworkshop, welche die Zielgruppe der älteren Menschen in Pfaffenweiler adressierte, fanden sich am 18. März 2022 15 Personen in der Batzenberghalle zusammen. In drei Kleingruppen tauschten sich die Teilnehmer*innen auch hier intensiv über notwendige Maßnahmen und Veränderungspotenzial für Pfaffenweiler aus und diskutierten über mögliche Lösungsschritte.

Die leitenden Fragen für diesen Abend lauteten:

Was braucht es in Pfaffenweiler, um als älterer Mensch gut aufgehoben zu sein?

Was braucht es, aus Sicht der älteren Generation, um hier weiter wohnen zu wollen / können?

Das Procedere des Workshops ist mit dem der jungen Menschen zu vergleichen bzw. gleich zu setzen. Auf den folgenden Abbildungen 46-49 werden die Ergebnisse aus diesem Workshop dargestellt.

Die Anliegen, welchen den älteren Menschen besonders wichtig sind, ist ebenfalls die Vernetzung, die Chance so lange wie möglich auch mit Unterstützungsangeboten in Pfaffenweiler wohnen bleiben zu können, sich auch mit jüngeren Generationen zu vernetzen sowie die Potenziale der Gemeinde auszuschöpfen.



BETEILIGUNGSWORKSHOP FÜR ÄLTERE MENSCHEN

18. MÄRZ 2022, 17 Uhr



Was gefällt Ihnen an Pfaffenweiler?
 Was macht das Leben in Pfaffenweiler aus?
 Was läuft gut? Was macht die Gemeinde besonders?

Kultur und Vereinsleben

- Vielfältige Freizeit- und Vereinsangebote
- Aktives Vereinsleben

Infrastruktur und Nahversorgung

- Kurze Wege – gute Erreichbarkeit
- Angebotsvielfalt für das Alltägliche
- Anbindung ans ÖPNV-Netz
- Gesundheitliche Versorgung (Apotheke, Hausarzt)

Dorfgemeinschaft

- Gemeinschaft und Zusammenhalt
- Geselliges und gutes Miteinander
- Zuhause und zugehörig sein
- Generationsübergreifende Offenheit

Geografische Lage und Naherholung

- Abwechslungsreiche Landschaft
- Gleichzeitige Nähe zu Natur und Stadt
- Bewegungsfreiheit

Abbildung 46: Positive Aspekte in Pfaffenweiler - Workshop ältere Menschen



Was ist Ihnen noch wichtig in / für Pfaffenweiler?
Welche Vorstellung haben Sie für ein gutes Leben im Alter in Pfaffenweiler?



Abbildung 47: Bedarfe und Bedürfnisse – Workshop ältere Menschen



BETEILIGUNGSWORKSHOP FÜR ÄLTERE MENSCHEN

18. MÄRZ 2022, 17 Uhr



Was braucht es, um diese Vision umzusetzen?
Wer? Was? Wie? Wann?

Beratung und Vernetzung

- Anlaufstelle in der Gemeinde
- Kommunale Stelle für Koordination
- Alltagscoach / Seniorenberater*in

Mobilität und Verkehr

- Ausbau Leih-Regiokarten, auch für kl. Preis

Wohnen und Leben im Alter

- Mehrgenerationen wohnen im Kelleracker Süd
- Wohnraumbörse

Gemeinsam statt einsam

- Plattform für „Suche & Biete“
- Nachbarschaftshilfe
- Feste Termine für Generationenpark als Motivation zur Nutzung (auch mit Vereinssport)
- Vernetzung auf versch. Kanälen: persönlich, telefonisch, digital, Gemeindeblatt
- Niedrigschwelliger Kurs zur Nutzung mobiler Endgeräte / Internet
- Bürgerverein
- Bewegungsräume / Bürgerhaus (bspw. Schulmensa)

Abbildung 48: Mögliche Umsetzungsstrategien – Workshop ältere Menschen



Zusammenfassung der Ergebnisse – **WS Ältere Menschen**

Das gefällt:

- Kultur und Vereinsleben sowie Dorfgemeinschaft
- Infrastruktur und Nahversorgung
- geografische Lage und Naherholung

Das bräuchte es noch:

- Austausch zw. den Generationen und gemeinschaftlich Aktionen
- Vernetzung über Angebote, Kontakte, Tauschoptionen und weitere Potenziale
- barrierefreie Anpassung im öffentlichen Raum
- Wohn- und Pflegesperspektiven im Alter

So könnte es klappen:

- Beratung- und Vernetzungsstelle
- Plattform über Ressourcen, Potenziale, Angebote und Gesuche
- Wohnraumbörse
- Kelleracker Süd als Mehrgenerationenquartier

Abbildung 49: Ergebniszusammenfassung – Workshop ältere Menschen

3. Workshop für Familien mit Kindern

Für den dritten zielgruppenspezifischen Workshop waren für den 25. März 2022 die Eltern einschließlich ihrer Kinder im Alter bis 15 Jahren eingeladen. An diesem Nachmittag trafen sich 15 Erwachsene und fünf Kinder, um sich über die Zukunft Pfaffenweilers auszutauschen, Ideen zu entwickeln und zu diskutieren. Wichtig war es an diesem Abend die Stimmen der Kinder explizit einzufangen. So gab es zwei Eltern-Tische und einen eigenen Kinder-Diskussionstisch.

Leitenden Fragen für diesen Abend lauteten:

Was braucht es in Pfaffenweiler, um als Familien mit Kindern gut aufgehoben zu sein?

Was braucht es, aus Sicht von Eltern und Kindern, um hier weiter wohnen zu wollen / können?

Wie bereits die zwei vorherigen Workshops umgesetzt wurden, wurde auch dieser Abend entsprechend gestaltet. Auf den folgenden Seiten werden die Ergebnisse des Familien-Workshops vorgestellt (Abbildung 50 bis 53). Die violett-umrandeten Felder verdeutlichen die Aussagen der Kinder. Besonders spannend war es hier, wie sich die Kinder bereits darüber Gedanken machten, wie sie sich selbst im Aspekt der Finanzierung selbstständig einbringen könnten. Das zeigt eine hohe Engagementbereitschaft und der starke Wille, die Gemeinde Pfaffenweiler aktiv mitzugestalten.

Auch in diesem Workshop verdeutlichte sich das Anliegen der Familien mit Kindern. Ebenfalls ging es um mehr Selbstinitiative in der Verkehrssicherheit, sich auf digitalem Wege besser miteinander zu vernetzen, die Ressourcen und Potenziale der Gemeinde somit zu bündeln und zu entwickeln, sowie auch im puncto Wohnen im Sinne von Mehrgenerationenwohnen neue Quartiere zu gestalten.



BETEILIGUNGSWORKSHOP FÜR FAMILIEN MIT KINDERN

25. MÄRZ 2022, 17 Uhr



Was gefällt Ihnen/Euch an Pfaffenweiler?
 Was macht das Leben in Pfaffenweiler aus?
 Was läuft gut? Was macht die Gemeinde besonders?

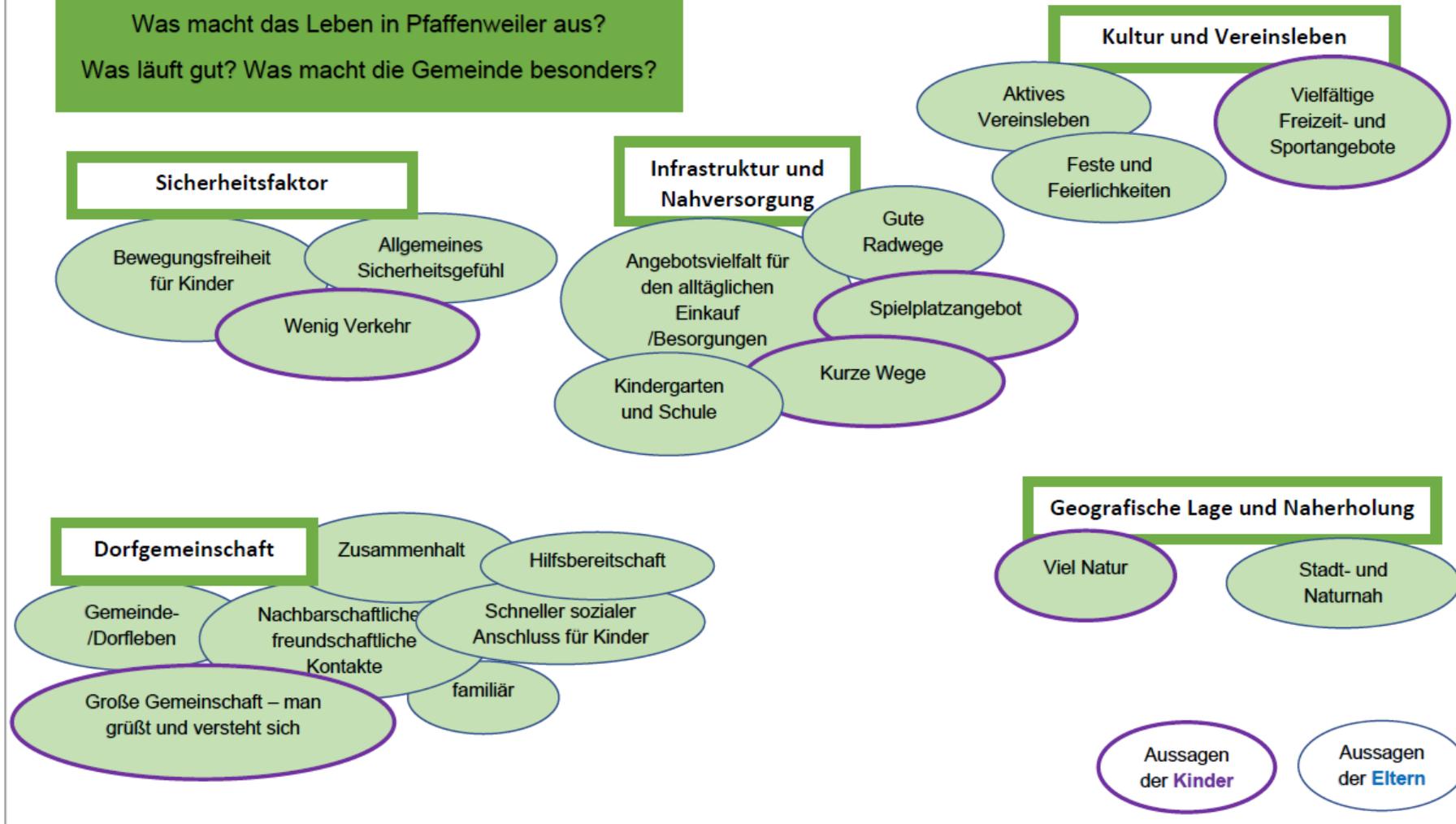


Abbildung 50: Positive Aspekte in Pfaffenweiler – Workshop Familien mit Kindern



BETEILIGUNGSWORKSHOP FÜR FAMILIEN MIT KINDERN

25. MÄRZ 2022, 17 Uhr



Was ist Ihnen/Euch noch wichtig in / für Pfaffenweiler?
 Welche Vorstellung haben Sie für ein gutes Leben als Familie in Pfaffenweiler?

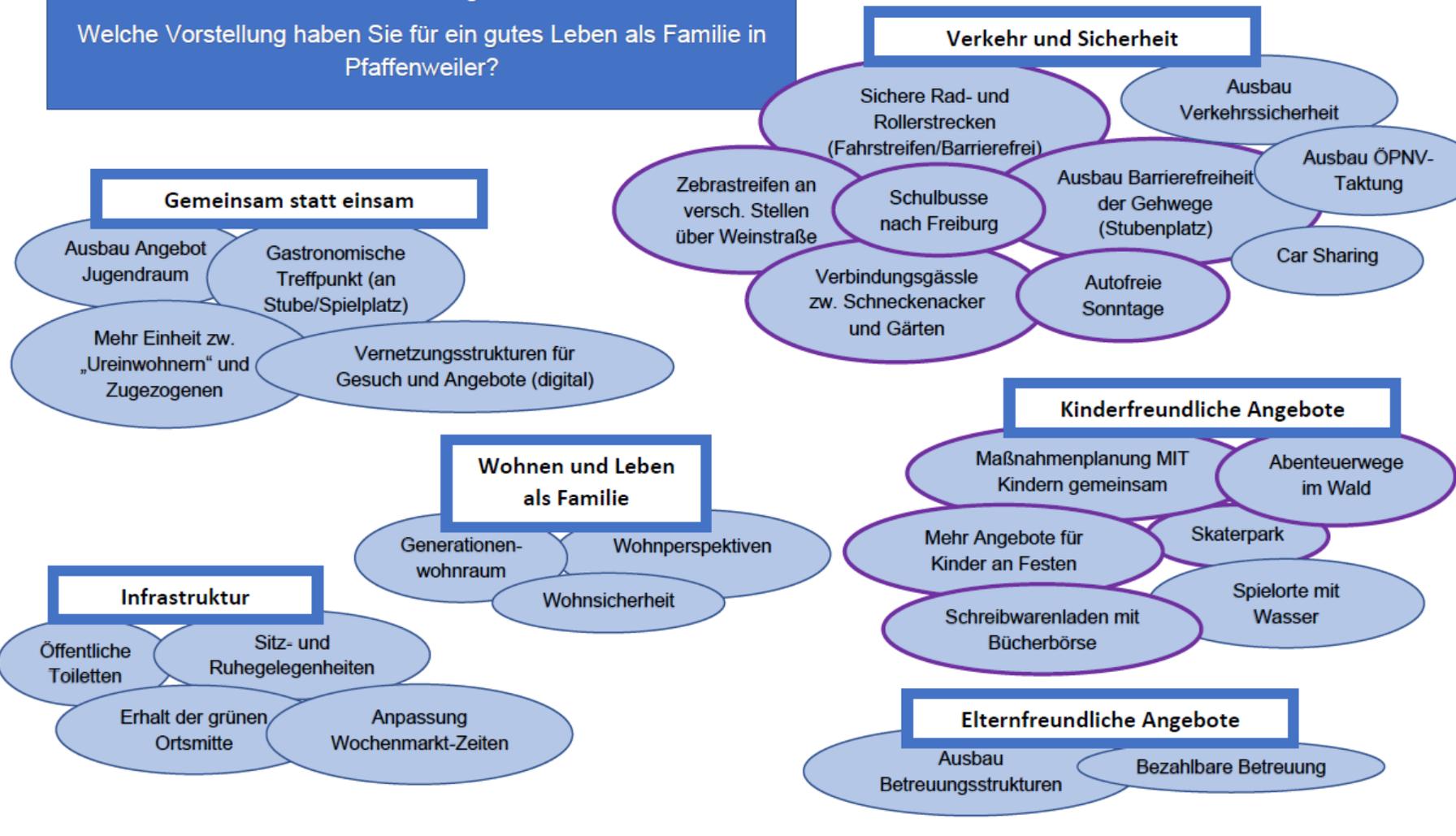


Abbildung 51: Bedarfe und Bedürfnisse – Workshop Familien mit Kindern



BETEILIGUNGSWORKSHOP FÜR FAMILIEN MIT KINDERN

25. MÄRZ 2022, 17 Uhr



Was braucht es, um diese Vision umzusetzen?
Wer? Was? Wie? Wann?

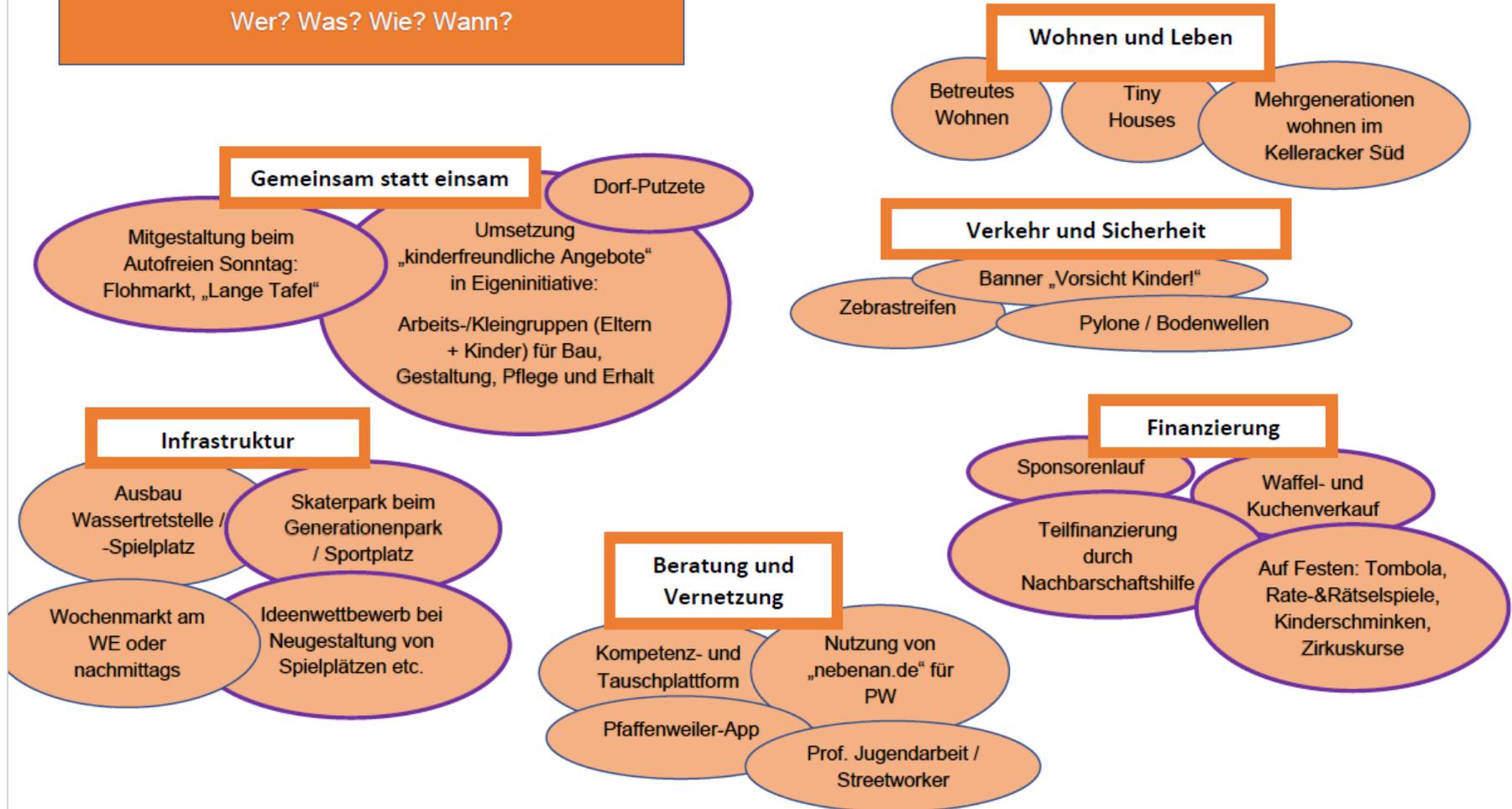


Abbildung 52: Mögliche Umsetzungsstrategien – Workshop Familien mit Kindern



Zusammenfassung der Ergebnisse – WS Familien mit Kindern

Das gefällt:

- Kultur und Vereinsleben sowie Dorfgemeinschaft
- Infrastruktur und Nahversorgung
- geografische Lage und Naherholung
- Sicherheitsfaktor

Das bräuchte es noch:

- Ausbau Verkehrssicherheit und Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
- Förderung der Einheit von allen Bewohner*innen + Ausbau von Vernetzungsstrukturen
- Wohnperspektiven für Jung und Alt
- Bedarfgerechtere Kinderbetreuung
- Beteiligung der Kinder bei Maßnahmenplanungen und -umsetzung

So könnte es klappen:

- Eigeninitiative in Verkehrssicherheit (Banner, Polyne)
- digitale Vernetzungsplattform (bspw. "nebenan.de" oder eigene App)
- Generationenwohnen im Kelleracker Süd
- Ressourcen & Potenziale der Bürger*innen nutzen, um Strukturen (selbst) zu schaffen

Abbildung 53: Ergebniszusammenfassung – Workshop Familien mit Kindern

4. Abschlussworkshop für alle Zielgruppen

Bereits im Anschluss an den ersten Workshop wurde deutlich, dass zum Ende des Beteiligungsprozesses ein zielgruppenübergreifenden Abschlussworkshop sinnvoll wäre. Ziel dieses Abschlussworkshop war es schließlich, die Zielgruppen zusammen zu bringen, sodass sie sich über die gemeinsamen Themen intensiv austauschen und mögliche Lösungsstrategien konkretisieren können. Des Weiteren sollte mit diesem Abschluss das weitere Vorgehen „Pfaffenweiler 2030 – eine Gemeinde mit Lebensqualität für alle Generationen“ vollständig in die Hände der Gemeinde sowie von engagierten Bürger*innen gelegt werden. Dieser Workshop fand am 29. April in der Batzenberghalle statt. Hierbei nahmen ca. 30 Personen aus allen Zielgruppen teil. Über die vorab analysierten gemeinsamen zentralen Themen wurde sich wiederum an drei Tischgruppen – diesmal allerdings thematisch getrennt – ausgetauscht, diskutiert und konkrete Lösungswege verdeutlicht.

Die zentralen gemeinsamen Themen ergaben sich aus der Zusammenfassung der zielgruppenspezifischen Workshops, wie auch Abbildung 54 detaillierter aufzeigt:

- Wohnen / Wohnraum / Wohnraumbörse
- Vernetzung
- Orte der Begegnung / Gastronomie

Ein weiteres Thema war „Öffentlicher Raum / Barrierefreiheit“. Hierzu wurde im Steuerungsgremium beschlossen, dass mit diesem Thema unmittelbar an den Gemeinderat herangetreten wird und eine Ortsbegehung mit kundigen Bürger*innen veranstaltet werden soll. Hierbei soll konkret festgehalten werden, an welchen Stellen und Orten in der Gemeinde, bspw. Sitzgelegenheiten fehlen, Bordsteine abgesenkt oder Gehwege fußgängerfreundlich gestaltet werden müssten.

Werden explizit die Aussagen und Ideen der o.g. Themen herausgearbeitet, ergeben sich die Ergebnisdarstellungen wie auf den Abbildungen 55 bis 57 zu sehen.

Ergebnisse der Zielgruppen-Workshops

Ältere Menschen

Das bräuchte es:

- Mehr gemeinsame Aktionen sowie Gastronomische Angebote
- Vervollständigung der Infrastruktur sowie mehr Engagement bei Umwelt und Nachhaltigkeit
- Verbesserung der Mobilität und Verkehrsstruktur
- bessere Kommunikations- und Mitteilungswege
- Zukunftsträchtige Wohn-Perspektiven

So könnte es klappen:

- Vernetzungsstrukturen: Gemeinschaftliche Unternehmungen, Zugezogene integrieren
- Nachhaltiges Gesamtkonzept für Gemeindeentwicklung, Partizipation der Bürger*innen
- Alternative Wohnmöglichkeiten schaffen und fördern, Wohnraumtausch

Junge Menschen

Das bräuchte es noch:

- Austausch zw. den Generationen und gemeinschaftlich Aktionen
- Vernetzung über Angebote, Kontakte, Tauschoptionen und weitere Potenziale
- barrierefreie Anpassung im öffentlichen Raum
- Wohn- und Pflegesperspektiven im Alter

Familien und Kinder

So könnte es klappen:

- Beratung- und Vernetzungsstelle
- Plattform über Ressourcen, Potenziale, Angebote und Gesuche
- Wohnraumbörse
- Kelleracker Süd als Mehrgenerationenquartier

Das bräuchte es noch:

- Ausbau Verkehrssicherheit und Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
- Förderung der Einheit von allen Bewohner*innen + Ausbau von Vernetzungsstrukturen
- Wohnperspektiven für Jung und Alt
- Bedarfgerechtere Kinderbetreuung
- Beteiligung der Kinder bei Maßnahmenplanungen und -umsetzung

So könnte es klappen:

- Eigeninitiative in Verkehrssicherheit (Banner, Polyne)
- digitale Vernetzungsplattform (bspw. "nebenan.de" oder eigene App)
- Generationenwohnen im Kelleracker Süd
- Ressourcen & Potenziale der Bürger*innen nutzen, um Strukturen (selbst) zu schaffen

Abbildung 54: Gemeinsame und zentrale Themen aller Zielgruppen

Wohnen / Wohnraum / Wohnbörse

Das bräuchte es:



So könnte es klappen:



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES FREIBURG

Abbildung 55: Gemeinsame Inhalte zum Thema Wohnen

Vernetzung

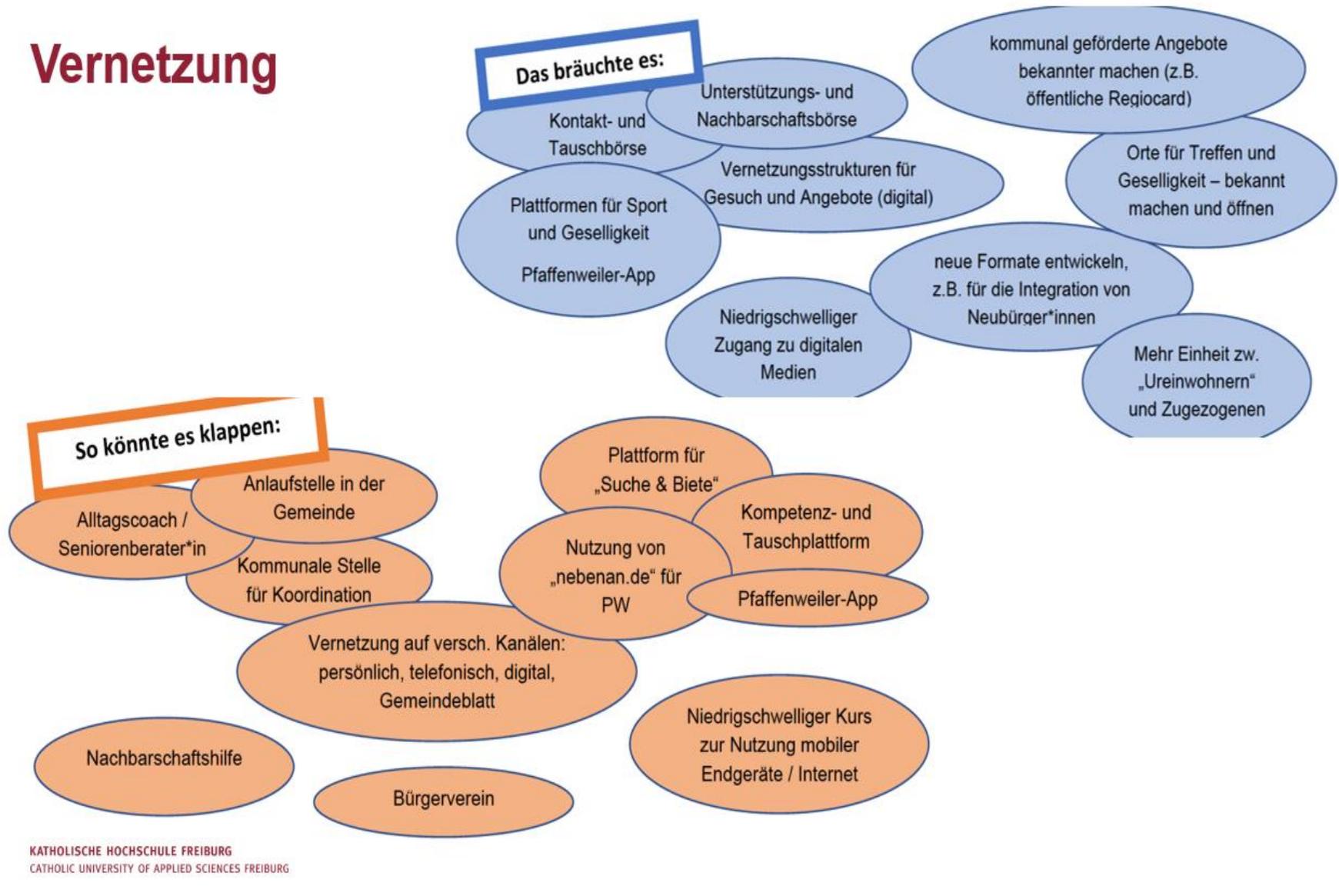


Abbildung 56: Gemeinsame Inhalte zum Thema Vernetzung



Abbildung 57: Gemeinsame Inhalte zum Thema Orte der Begegnung / Gastronomie

Für den weiteren Prozess des Abschlussworkshops wurden mit den folgenden Fragestellungen die drei Themen konkretisiert, woran die thematisch getrennten Tischgruppen arbeiteten.

Wohnen / Wohnraum / Wohnraumbörse

- Wie kann bestehender Wohnraum optimal genutzt werden?
- Wie kann sich Kelleracker Süd als Ort für alle Bürger*innen entwickeln?

Vernetzung:

- Wie und wo können die Ressourcen und Potenziale der Gemeinde gebündelt werden?
Wo finde ich Unterstützung?
- „Was geht ab in Pfaffenweiler?“
- Welche Plattform bietet sich an?

Orte der Begegnung / Gastronomie:

- Was gibt es bereits? Wie ließe sich das ggfs. umgestalten?
- Welche Freizeitangebote für alle Bürger*innen können (selbstständig) umgesetzt werden?
- Wie können die Anregungen der Kinder umgesetzt werden?

Aus den Diskussionen an den drei Thementischen wurden Handlungsstrategien ausgearbeitet, welche durch die Abbildungen 58 bis 60 dargestellt werden. Kästchen mit weißer Schrift verdeutlichen die Handlungsoptionen, welche unmittelbar von den Bürger*innen umgesetzt werden (können). Zum wichtigen Thema Wohnen wurde bereits im Workshop ein Beirat „Wohnen“ gegründet, welcher die weitere Wohn-Entwicklung der Gemeinde mitverfolgen und aktiv beteiligt werden soll.

Im Themengebiet der Vernetzung hat sich bereits eine Whatsapp-Gruppe gebildet, welche sich insbesondere der digitalen Vernetzung auf der Plattform „nebenan.de“ widmet und sich um die Verbreitung in die Gemeinde bzw. in Richtung aller Bürger*innen kümmert. Bürger*innen, welche sich noch unsicher fühlen in der Anwendung digitaler Medien oder Unsicherheiten zu „nebenan.de“ spüren, sollen in einer Einführungsveranstaltung an die Plattform herangeführt werden.

Auch am Thementisch der Orte der Begegnung / Gastronomie hat sich eine Arbeitsgruppe gefunden, welche die erarbeiteten Aspekte weiterverfolgen wird. Hier ist dann eine Verknüpfung mit der Gruppe „Vernetzung“ bald sinnvoll, sodass neue Ideen für bspw. gemeinschaftliche Aktionen und Aktivitäten baldmöglichst kommuniziert werden können.

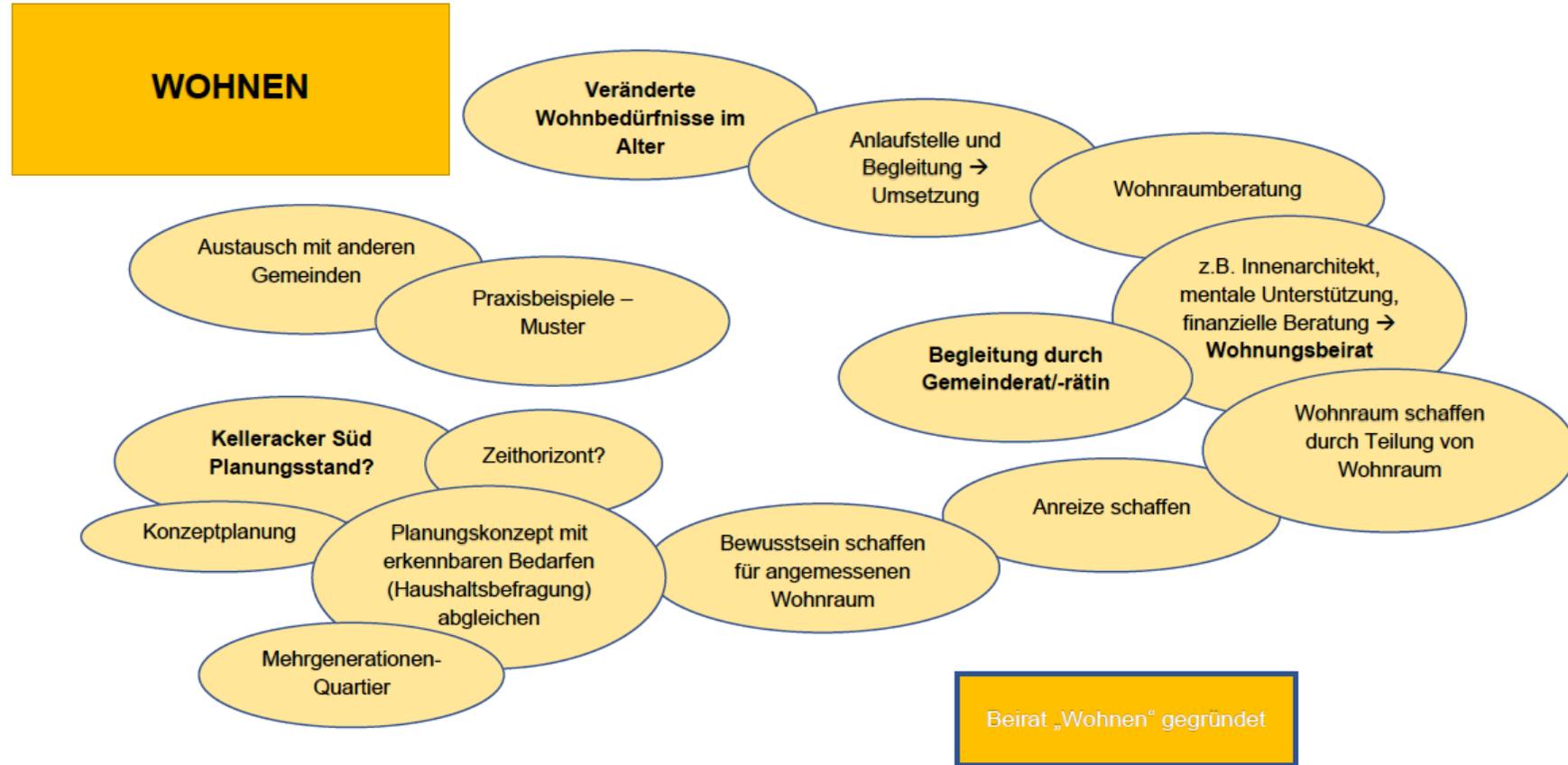


Abbildung 58: Handlungsstrategien zum Thema Wohnen



VERNETZUNG

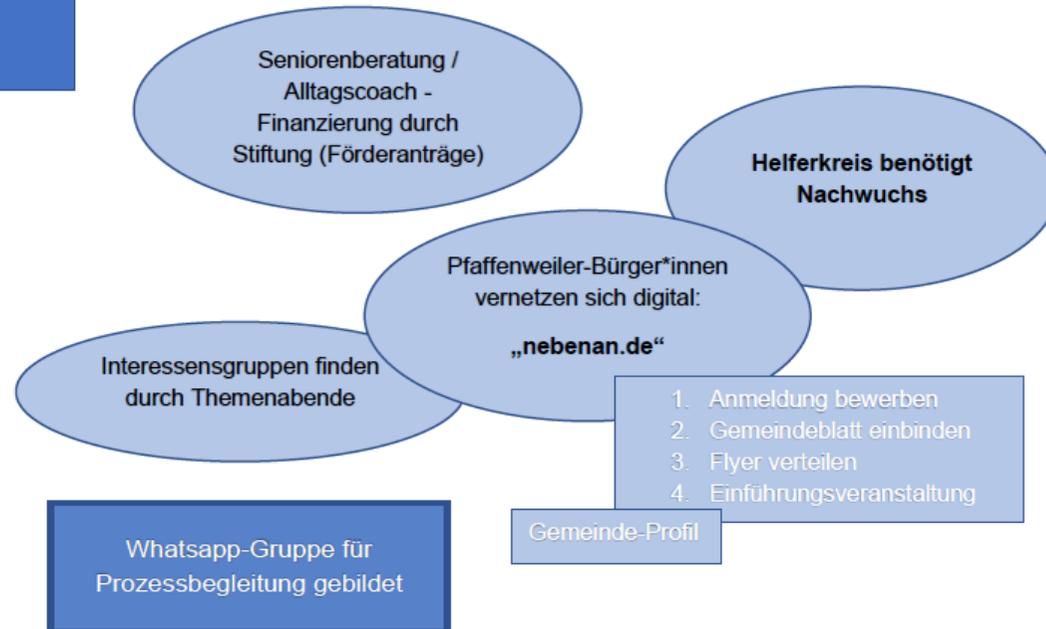


Abbildung 59: Handlungsstrategien zum Thema Vernetzung

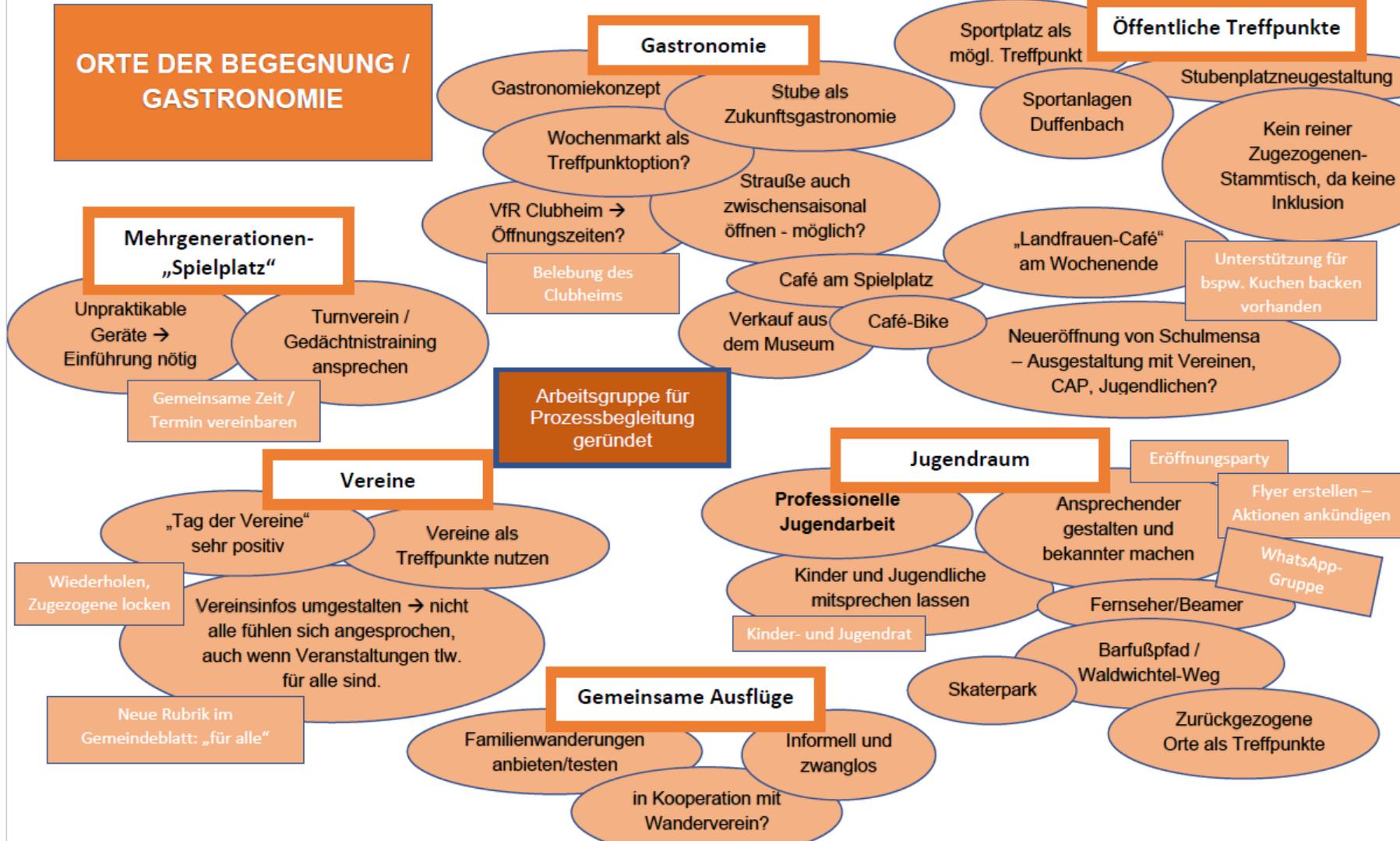


Abbildung 60: Handlungsstrategien zum Thema Orte der Begegnung / Gastronomie

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Durchschnittliches Wanderungssaldo nach Altersgruppen	2
Abbildung 2:	Durchschnittliches Wanderungssaldo im Landesvergleich	3
Abbildung 3:	Bevölkerungsstand und die zukünftige Entwicklungsprognose	3
Abbildung 4:	Beteiligung an der Haushaltsbefragung.....	8
Abbildung 5:	Haushaltsgrößen im Vergleich	9
Abbildung 6:	Zusammensetzung und Familienstand der Haushalte	10
Abbildung 7:	Aktuelle Wohnsituation und die dazugehörige Wohnform.....	10
Abbildung 8:	Verteilung der Wohnfläche	11
Abbildung 9:	Verteilung der Haushaltsgrößen nach Altersgruppen	12
Abbildung 10:	Herkunft und Zuzüge der Pfaffenweiler Bürger*innen.....	12
Abbildung 11:	Angaben und mögliche Motive zu Weg- und Umzügen	13
Abbildung 12:	Bezugspersonen in der Nähe und Häufigkeit des Kontaktes	14
Abbildung 13:	Angaben zur Zufriedenheit und Lebensqualität in Pfaffenweiler	15
Abbildung 14:	Wohnen und Leben in Pfaffenweiler.....	16
Abbildung 15:	Wohn- und Infrastruktur in Pfaffenweiler.....	17
Abbildung 16:	Angaben über familienfreundliche Angebote allgemein versus Haushalte... mit Kindern.....	17
Abbildung 17:	Angaben zu Angebote für Kinder & Jugendliche allgemein versus Haushalte mit Kindern.....	18
Abbildung 18:	Mobilität innerhalb und außerhalb Pfaffenweilers	19
Abbildung 19:	Einschätzungen zu Barrieren im öffentlichen Raum	20
Abbildung 20:	Konkrete Barrieren im öffentlichen Leben.....	20
Abbildung 21:	Mögliche Zukunftsplanungen für Hofgüter	21
Abbildung 22:	Wunsch der Wohnform fürs Leben im Alter versus konkrete Vorstellung bei altersgerechter Wohnform	22
Abbildung 23:	Allgemeine Wünsche für das Wohnen im Alter.....	23
Abbildung 24:	Einschätzungen für bedeutende Faktoren für das Neubaugebiet Kelleracker Süd 01	24
Abbildung 25:	Haushalte mit pflegebedürftigen Personen und deren Altersverteilung.....	25
Abbildung 26:	Unterstützung der pflegebedürftigen Angehörigen durch folgende Art und .. Weisen.....	25
Abbildung 27:	Grad der Pflegebedürftigkeit und in Anspruch genommene Angebote	26
Abbildung 28:	Eignung der Wohnung zur Versorgung von pflegebedürftigen Personen	27
Abbildung 29:	Nutzung von Unterstützungstechnik und Interesse an mehr..... Informationen	28
Abbildung 30:	Aktuelles ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement	29
Abbildung 31:	Aktuelle und zukünftige Engagementbereitschaft	29
Abbildung 32:	Bereiche, in denen sich mehr Mitbestimmung und Beteiligung gewünscht wird und in welcher Form	30

Abbildung 33:	Arten der Informationsbeschaffung und die Nutzung neuer Medien und digitaler Kommunikationsmittel.....	31
Abbildung 34:	Einschätzung über die Qualität der zu Verfügung gestellten Informationen	32
Abbildung 35:	Zu folgenden Themenbereichen wünschen sich die Bürger*innen mehr Informationen	33
Abbildung 36:	Folgende Aspekte gefallen besonders gut in Pfaffenweiler	34
Abbildung 37:	Folgende Aspekte gefallen in Pfaffenweiler nicht	34
Abbildung 38:	Über die folgenden Möglichkeiten und Angebote freuen wir uns als Familien mit Kindern.....	35
Abbildung 39:	Über die folgenden Möglichkeiten und Angebote freuen wir uns als Jugendliche.....	36
Abbildung 40:	Über die folgenden Möglichkeiten und Angebote würden wir uns freuen, um in Pfaffenweiler gut im Alter leben zu können.....	37
Abbildung 41:	Über die folgenden Möglichkeiten und Angebote freuen wir uns für das Neubaugebiet Kelleracker Süd	38
Abbildung 42:	Positive Aspekte in Pfaffenweiler – Workshop Junge Menschen.....	42
Abbildung 43:	Bedarfe und Bedürfnisse – Workshop Junge Menschen	43
Abbildung 44:	Mögliche Umsetzungsstrategien – Workshop Junge Menschen.....	44
Abbildung 45:	Ergebniszusammenfassung – Workshop junge Menschen	45
Abbildung 46:	Positive Aspekte in Pfaffenweiler - Workshop ältere Menschen	47
Abbildung 47:	Bedarfe und Bedürfnisse – Workshop ältere Menschen	48
Abbildung 48:	Mögliche Umsetzungsstrategien – Workshop ältere Menschen.....	49
Abbildung 49:	Ergebniszusammenfassung – Workshop ältere Menschen	50
Abbildung 50:	Positive Aspekte in Pfaffenweiler – Workshop Familien mit Kindern.....	52
Abbildung 51:	Bedarfe und Bedürfnisse – Workshop Familien mit Kindern.....	53
Abbildung 52:	Mögliche Umsetzungsstrategien – Workshop Familien mit Kindern.....	54
Abbildung 53:	Ergebniszusammenfassung – Workshop Familien mit Kindern	55
Abbildung 54:	Gemeinsame und zentrale Themen aller Zielgruppen	57
Abbildung 55:	Gemeinsame Inhalte zum Thema Wohnen	57
Abbildung 56:	Gemeinsame Inhalte zum Thema Vernetzung	57
Abbildung 57:	Gemeinsame Inhalte zum Thema Orte der Begegnung / Gastronomie	57
Abbildung 58:	Handlungsstrategien zum Thema Wohnen.....	57
Abbildung 59:	Handlungsstrategien zum Thema Vernetzung.....	57
Abbildung 60:	Handlungsstrategien zum Thema Orte der Begegnung / Gastronomie.....	57